

Calwer Zeitung

HEIMATBLATT FÜR

STADT UND LAND

Freitag, 6. Juli 1951

ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG

7. Jahrgang / Nr. 103

McCloy unterrichtet Adenauer über Deutschlandpolitik der USA

Widersprüchliche Ansichten über deutschen Verteidigungsbeitrag

Bonn. Bundeskanzler Adenauer traf Donnerstagmorgen mit dem amerikanischen Hohen Kommissar McCloy, der am Dienstag nach einem dreiwöchigen Aufenthalt in den USA nach Deutschland zurückgekehrt ist, zu einer ersten Besprechung zusammen. McCloy unterrichtete den Bundeskanzler über die künftige amerikanische Deutschlandpolitik und die gegenwärtige Auffassung in den USA zum deutschen Verteidigungsbeitrag. Einzelheiten sind bis jetzt noch nicht bekannt geworden.

Der Bundeskanzler wandte sich noch vor diesem Zusammentreffen gegen eine falsche Auslegung der amerikanischen Deutschlandpolitik. Adenauer sagte: „Es ist falsch, wenn aus Äußerungen McCloy's nach seiner Rückkehr gefolgert wird, daß die amerikanische Regierung die deutsche Verteidigungsfrage auf die lange Bank schieben will.“ Vor dem Parteilandsrat der CDU kündigte er an, daß in Kürze entscheidende Besprechungen mit den Alliierten über die Möglichkeiten eines deutschen Sicherheitsbeitrages stattfinden würden.

Der Bundesparteiausschuß der CDU hat eine deutsche Verteidigungsbereitschaft bejaht und verlangt, daß dem deutschen Volk die Möglichkeit gegeben werde, sich selbst zu verteidigen. Als Voraussetzung wurde volle Gleichberechtigung genannt. Das Kernland Europa dürfe nicht jedem Zugriff offenstehen.

In zuständigen Bonner Kreisen wird die Äußerung McCloy's, daß die endgültige Entscheidung über einen eventuellen deutschen Verteidigungsbeitrag maßgeblich vom Voranschreiten der Pariser Verhandlungen über die Schaffung einer Europaarmee abhängt, so ausgelegt, daß durch die Betonung der Pariser Verhandlungen der „Fahrplan“ des Bundeskanzlers in der Frage der Wiederaufrüstung einige „Verspätung“ erleiden werde.

Nach alliierten Quellen sei nunmehr mit der Aufnahme deutscher Truppeneinheiten in die Atlantikarmee nicht vor 1953 zu rechnen. Hohe alliierte Stellen sprachen von einem Sieg der Politiker über die Militärs.

Politische amerikanische Kreise seien jetzt der Ansicht, daß eine konkrete Entscheidung über die deutsche Wiederaufrüstung erst nach dem Eintreffen weiterer amerikanischer, britischer und französischer Divisionen in Deutschland gefällt werden könne. Wenn erst einmal eine starke westliche Verteidigungsmacht zwischen Elbe und Rhein verankert sei, könne man vielleicht aus der Sackgasse, in die die Frage der deutschen Wiederaufrüstung gelangt sei, wieder herauskommen.

Schumanplan-Ratifizierung Aufwandsteuer aufgeschoben

Bonn. Die Bundesregierung hat dem Bundestag den Gesetzentwurf zur Ratifizierung des Schumanplans übermittelt. Der Bundesrat hat sich, wie bereits gemeldet, schon in der vergangenen Woche mit dem Schumanplan befaßt und, ohne generell Stellung zu nehmen, eine Reihe von Bedingungen für seine Zustimmung aufgestellt.

Die FDP-Fraktion des Bundestags hat sich gegen eine Behandlung der vom Bundeskabinett geplanten 10prozentigen Aufwandsteuer im Plenum noch vor den Parlamentsferien ausgesprochen, womit die Verabschiedung des Gesetzentwurfs vorläufig unmöglich gemacht ist.

Der Rechtsausschuß des Bundestags hat die Teilnovelle des Strafrechtsänderungsgesetzes fertiggestellt. Sie soll in der nächsten Woche im Plenum in zweiter und dritter Lesung behandelt werden.

Truman: Rüstung auch nach Korea

Amerikanische Unabhängigkeitsfeiern in aller Welt / Große Parade in Stuttgart

Washington. Präsident Truman erklärte in einer Botschaft zum amerikanischen Unabhängigkeitstag, daß die Welt auch bei einem friedlichen Korea sich noch auf Jahre hinaus einer internationalen Gefahr gegenüber sehe. Die gewaltige bewaffnete Macht der Sowjetunion werde weiter den Weltfrieden bedrohen. Deshalb müßten die Vereinigten Staaten ihre Rüstung auf der Höhe halten und ausbauen und auch den anderen freien Nationen bei ihren Verteidigungsmaßnahmen helfen.

Der Präsident, der am Denkmal des amerikanischen Nationalhelden Washington sprach, bemerkte zu der Lage in Korea, er hoffe, daß eine Zusammenkunft des Generals Ridgway mit den kommunistischen Befehlshabern in

Nordkorea Erfolg haben werde. Es könne sein, daß die Kommunisten endlich beschließen hätten, ihre Aggression einzustellen. In diesem Fall wäre der Weg für eine friedliche Lösung frei, und gerade die letzten Monate hätten bewiesen, daß die Vereinigten Staaten sich nicht in einen Krieg drängen lassen wollten. „Die Kommunisten hassen uns, aber nicht, weil wir Amerikaner sind, sondern weil wir frei sind — weil wir das größte Beispiel für die Macht der Freiheit liefern“, sagte Truman.

Die Amerikaner in der ganzen Welt begangen am Mittwoch mit Truppenparaden, Feuerwerken und Feierlichkeiten den 175. Jahrestag ihrer Unabhängigkeit. In den Staaten stand Philadelphia im Mittelpunkt des Geschehens, weil dort am 4. Juli 1776 die Unabhängigkeitserklärung unterzeichnet wurde.

Auch in der Bundesrepublik feierten die Amerikaner mit Truppenparaden in allen amerikanischen Garnisonen ihren Unabhängigkeitstag. Die größte Parade amerikanischer Truppen auf dem Festland fand am Mittwochmorgen in Stuttgart statt.

Der stellvertretende amerikanische Hobe Kommissar, George T. Hays, stattete anlässlich des Festtages Bundeskanzler Adenauer einen Besuch ab, und überreichte ihm eine an alle freien Völker der Welt gerichtete Botschaft des amerikanischen Präsidenten.

Sonntag Beginn der Verhandlungen

Vorbereitung der Vorbesprechungen für Korea-Waffenstillstand abgeschlossen

Tokio. Der UN-Oberkommandierende in Korea, General Ridgway, hat am Donnerstag der Eröffnung vorbereitender Besprechungen für Waffenruheverhandlungen am kommenden Sonntag entsprechend dem letzten kommunistischen Vorschlag zugestimmt.

Gleichzeitig forderte Ridgway von dem kommunistischen Oberkommandierenden noch eine Sicherheitsgarantie für die Vertreter des UN-Oberkommandos, die zu den Verhandlungen nach Käsang entsandt werden sollen. Damit sind bis auf diesen letzten Punkt nach sechstägigem Austausch von Erklärungen und Vorschlägen über den Rundfunk die notwendigen Vorbereitungen für die Eröffnung der Waffenstillstandsverhandlungen abgeschlossen.

Die kommunistischen Oberbefehlshaber hatten sich bereits am Mittwoch mit den von General Ridgway vorgeschlagenen vorbereitenden Besprechungen für die Waffenruhever-



Anlässlich des amerikanischen Unabhängigkeitstages fand am Mittwoch in Stuttgart die größte öffentliche Parade von amerikanischen Truppen in Deutschland nach dem Kriege statt. 2000 Infanteristen und 500 verschiedene militärische Fahrzeuge zogen 1 1/2 Stunden lang an der vom dem Königsbau errichteten Ehrentribüne vorbei. Neben hohen amerikanischen Militärs waren auch zahlreiche Vertreter deutscher Behörden anwesend. Unser Bild zeigt mittlere Tanks des 2. amerikanischen Kavallerieregiments auf der Königstraße. Foto: AP

Bemerkungen zum Tage

Eile mit Weile

ez. Seit einigen Tagen beherrscht wieder die Frage des deutschen Verteidigungsbeitrages das innen- und außenpolitische Feld der Bundesrepublik. Noch wissen wir nichts Näheres darüber, was der amerikanische Hobe Kommissar aus Washington mitgebracht hat. Daß aber dort drüben entschieden wird, was bei uns geschieht, ist — unabhängig von irgendetwas deutschen Erklärungen — wohl inzwischen jedem klar geworden. Der Bundeskanzler, der seit langer Zeit sich der Öffentlichkeit gegenüber jeder allzu präzisen Festlegung in dieser heikelsten aller Fragen enthalten und den Experten die Fortführung des Gesprächs unter Ausschluß der Öffentlichkeit überlassen hatte, wendet sich nun wieder verstärkt an die Öffentlichkeit. Zusammen mit ihm hat nun auch der Bundesparteiausschuß der CDU die Verteidigungsbereitschaft des deutschen Volkes unterstrichen, natürlich unter Anhängung der Forderung der Gleichberechtigung. Wir halten auch diese Erklärung noch für verfrüht, zumal ja die vorliegenden Äußerungen alliierter Stellen im Hinblick auf die Pariser Europa-Armee-Konferenz 1953 als Zeitpunkt der Eingliederung deutscher Einheiten in diese internationale Armee nennen. Auf diese Weise erstet nur wieder der Eindruck, wir könnten es nicht erwarten. Wir sind aber dessen sicher, daß die übergroße Mehrheit unseres Volkes von der Hoffnung lebt, die kommenden Monate könnten uns vielleicht an Stelle von Uniformen die Aussicht auf eine Entspannung der Weltlage bringen. Wir haben auch innerlich abgerüstet, was doch wohl im Sinne der demokratischen Umerziehung durch die Alliierten gelegen hat. So werten wir denn derzeitige Angebote als Zeichen des guten Willens in einer prekären Situation und begrüßen es, wenn weiterhin die Initiative bei den Alliierten bleibt. Der Präsident der Beratenden Versammlung des Europarats, Spaak, sprach dieser Tage in Wien von der „bitteren Pille“ der deutschen Gleichberechtigung, die man unter

den gegebenen Umständen jetzt nehmen müsse. Für einen Verteidigungsbeitrag sei es aber noch zu früh. In London und in Paris sind mehr als genug gleichlautende Äußerungen zu vernehmen. Das sollte vor Über-eifer warnen.

Zwanglose Aktivierung

hr. In unserem Samstagaufsatz zu dem vom Bund verfügte FDJ-Verbot wiesen wir auf die Fragwürdigkeit des Erfolges solcher Schritte hin. Wir kamen zu dem Schluß, daß Polizeimaßnahmen geradezu angetan seien, die jungen Überzeugungstäter herauszufordern. Die Schmierereien an den Hauswänden und auf den Bürgersteigen bestätigen über das Wochenende leider diese Ansicht. Inzwischen hat nun das Bundesinnenministerium einen großen Rechenschaftsbericht über die geleistete und, was noch wichtiger ist, über die geplante Arbeit an der Jugend gegeben. Der zweite Bundesjugendplan läßt sich am einfachsten unter das Thema „Heranführung der Jugend an den Staat“ fassen. Heranführung an den Staat, das ist es, was auch wir als notwendige Ergänzung zu jener Polizeimaßnahme versucht sehen wollten.

Die Scheu, die die Bonner Regierung vor jeder Maßnahme hat, die nur entfernt nach „Volksaufklärung und Propaganda“ aussieht, ist sehr verständlich. Josef Goebbels hat all' diese Dinge zu gründlich in Verruf gebracht. Aber es ist jetzt an der Zeit, sich von der Zwangsvorstellung freizumachen, als wäre Aufklärung und Propaganda an sich schlecht. Schlecht sind sie nur dann, wenn sie falsch aufklären und lügenhaft sind. Jedes Mittel dagegen, das geeignet ist, die jungen Menschen anzuziehen und einzubauen in das staatliche Gefüge — ja, wohl, auch Berufswettkämpfe und Jugendsportwettkämpfe —, ist so lange gut, als es in Sauberkeit einem sauberen Zwecke dient. Auch Organisation kann nützlich sein, nur muß sie sich, zum Unterschied von der Diktatur, von jeder Zwangsform fernhalten. Das bedeutet aber, daß sie, um der ganzen Vielfältigkeit der jugendlichen Interessen Rechnung zu tragen, bei den kleinen Kreisen anfangen muß, kurz, daß in einer ausgeprägten Dezentralisation ihre Stärke liegt. Nicht auf den Riesenaufmarsch — den die FDJ in Berlin exerziert — kann es im freibürgerlichen Staate ankommen, sondern auf die Bildung eines demokratischen Staatsdenkens. Soweit der Bundesjugendplan Möglichkeiten erweitert oder schafft, die jungen Menschen einander näherzubringen, ihre einzelnen Bünde und Gruppen und Organisationen materiell unterstützt und sie, zwanglos, mit Fernzielen ausstattet, handelt er im besten Sinne nach dem Goetheschen Wort „Jugend bildet sich wieder an der Jugend“ und legt einen der wichtigsten Bausteine dieses Staates.

Wertpapiere als Reparationen

Bonn. Die Alliierte Hobe Kommission stellt in einer am Mittwoch veröffentlichten Note an die Bundesregierung fest, daß die ausländischen Wertpapiere — die gegenwärtig ins Ausland abtransportiert werden — deutsche Auslandsguthaben seien, die, nach interalliierten Abkommen, schon seit langem für Reparationszwecke bestimmt seien. Die Hobe Kommission beantwortete damit einen Protest der Bundesregierung, die sich gegen den Abtransport dieser in deutschem Besitz befindlichen ausländischen Wertpapiere gewandt hatte.

Hausbrandverteilung

24 Zentner Kohlen pro Haushalt

Bonn. Der wirtschaftspolitische Ausschuß des Bundestages hat sich einstimmig für eine bevorzugte Belieferung der Haushalte gegenüber der Industrie mit Kohle ausgesprochen und gleichzeitig einer Empfehlung des außenpolitischen Ausschusses an die Regierung zugestimmt, bei den Alliierten eine Anrechnung des Besatzungsbedarfs auf die Exportquote zu erwirken.

Der Ausschuß vertrat einstimmig die Ansicht, daß die von der Regierung geplante Versorgung der Haushalte mit 24 Ztr. Kohle pro Jahr unter allen Umständen beibehalten werden müsse. Allerdings bleibe dann keine andere Möglichkeit als eine Senkung des industriellen Produktionsstandes. Bei der Stahlindustrie könne diese Senkung unter Umständen einen monatlichen Produktionsverlust von 80 000 t Stahl bedeuten.

Autobahngebühr kommt

hl. Bonn. Die Autobahngebühr wird Bundesfinanzminister Schäffer entgegen anderen Ansichten innerhalb der Koalitionsparteien nun doch endgültig fordern. Die CDU/CSU ist bereit, diese Gebühr zu unterstützen. Es sollen im einzelnen für einen Personenkraftwagen jährlich 75 DM erhoben werden, für einen Lastkraftwagen je nach Größe bis zu 240 DM. Das Gesamtaufkommen der Autobahngebühr wird im Bundesfinanzministerium auf mindestens 100 Millionen DM geschätzt. Die Personenkraftwagen werden darüber hinaus auch von der Aufwandsteuer betroffen werden, unter die sie, ebenso wie Kraftroller mit einem Hubraum über 180 ccm, fallen sollen.

Grenzpolizei auf 20000 Mann erweitern?

SPD kritisiert den Aufbau des Bundesgrenzschutzes / Zu viel ehemalige Offiziere

BONN. Bundesinnenminister Robert Lehr kündigte am Mittwoch an, daß die Bundesregierung wahrscheinlich nach den Parlamentsferien die Verdoppelung der Bundesgrenzschutzpolizei auf insgesamt 20 000 Mann beim Bundestag beantragen werde. Lehr wies auf den Beschluß der Washingtoner Außenminister-Konferenz hin, der der Bundesrepublik zusätzliche Polizeiformationen von 30 000 Mann zugewiesen habe. Diese Formationen sollten in Kasernen untergebracht, einheitlich uniformiert und besser als die Ordnungspolizei bewaffnet werden.

Von den 30 000 Mann seien den Ländern 10 000, dem Bundesgrenzschutz ebenfalls 10 000 und auch der Bundesbereitschaftspolizei 10 000 Mann zugewiesen worden. Für die Schaffung einer Bundesbereitschaftspolizei sei eine Änderung der Verfassung mit einer Zweidrittelmehrheit im Bundestag erforderlich. Da das Zustandekommen dieser Mehrheit skeptisch beurteilt werden müsse, aber andererseits auf den Einsatz dieser 10 000 Mann nicht verzichtet werden könne, werde die Bundesregierung die Verstärkung des Grenzschutzes um weitere 10 000 Mann fordern.

Im übrigen wies Lehr die Vorwürfe des SPD-Bundestagsabgeordneten Menzel zurück, daß eine „heimliche Remilitarisierung“ betrieben werde. Es handle sich lediglich um Maßnahmen der inneren Sicherheit. Auf der Konferenz der Länderminister am Dienstag in Bonn sei in voller Einmütigkeit die Notwendigkeit einer verstärkten Abwehr des politischen Radikalismus von rechts und links beschlossen worden.

Der SPD-Abgeordnete Dr. Walter Menzel

hatte am Mittwoch der Bundesregierung den Vorwurf gemacht, das gegenwärtige Verfahren beim Aufbau des Bundesgrenzschutzes weiche von den Zielen, die der Bundestag verfolgt habe. Anstatt die Beamten des Ländergrenzschutzes in den Bundesgrenzschutz von 10 000 Mann zu übernehmen, wolle das Bundesinnenministerium jetzt 10 000 Mann neu aufstellen und den Ländern ihren 4 500 Mann starken Grenzschutz belassen. Es bestehe der Eindruck, daß im Bundesgrenzschutz der Kern ei-

ner Remilitarisierung gelegt werden solle. Die Personalpolitik beim Aufbau dieses Grenzschutzes müsse man ebenfalls beanstanden. Von 13 leitenden Mitarbeitern kämen außer einem Polizeifachmann, der in den nächsten Tagen weggehen werde, sechs aus dem ehemaligen Generalstab der Wehrmacht und sechs seien höhere Offiziere. Weiter halte sich das Bundesinnenministerium bei der Bestimmung der Standorte nicht an das Bundesgrenzschutzgesetz, nach dem die Standorte innerhalb der 30-km-Zone liegen sollten. Dr. Lehr habe auch erklärt, die Ausstattung der Polizei mit maschinengewehrbestückten Panzern genüge nicht, es müßten Panzer mit Kanonen sein. Die SPD lehne eine schwere Bewaffnung der Polizei ab.

„Heranführung der Jugend an den Staat“

Der zweite Bundesjugendplan / Vier Millionen in Verbänden organisiert

BONN. Der in voller Durchführung befindliche erste Bundesjugendplan, für den 53 Millionen DM zur Verfügung standen, habe rund 4 Millionen in den Jugendverbänden zusammengeschlossene Jugendliche in der Bundesrepublik erfaßt, heißt es in einem vom Bundesinnenministerium gegebenen Rechenschaftsbericht.

Von den zur Verfügung gestellten Mitteln seien 20 Millionen DM für ein Kreditprogramm zur Errichtung von Lehrwerkstätten, 17,5 Millionen für Jugendwohnheime mit rund 14 000 Wohnplätzen, 2 Millionen für Jugendberufsvorbereitung, 3,5 Millionen für die Jugendverbände und die politischen Jugendgruppen, 2 Millionen zur Förderung der Jugend in den Grenzgebieten und 1,2 Millionen zur Förderung des Jugendschrifttums verwendet worden.

Der Sprecher des Innenministeriums bezeichnete den ersten Jugendplan als einen Versuch, der sich bewährt habe. Er kündigte gleichzeitig an, daß ein zweiter Plan, für den ausreichende Mittel vorhanden seien, sich in Vorbereitung befinde. Dem zweiten Plan würden die Erfahrungen des ersten Bundesjugendplanes zugrunde gelegt. Dieser Plan werde sich besonders um die Aktivierung der Jugend und ihre Heranführung an den Staat, um die Schaffung neuer Hoffnungen und neuer Ziele bemühen.

Der Sprecher teilte mit, daß 1950 rund 20 000 Jugendliche aus der Bundesrepublik in die Ostzone gegangen seien. Er kündigte weiter eine Aufklärungswoche über die in der Bundesrepublik verbotene FDJ an.

Der Deutsche Gewerkschaftsbund hat dem Bundesjugendring vorgeschlagen, eine Jugendwoche des Berufs zu veranstalten. Berufswettkämpfe werden in diesem Jahr bereits vom Handwerk und von der Jugend der Angestelltengewerkschaft ausgetragen. Träger der künftigen Jugend-Berufswettkämpfe sollen der DGB, die DAG, der Bundesverband des Handwerks und die Landwirtschaftsverbände sein. Die Ausschreibungen für die Bundesjugend-Sportwettkämpfe seien jetzt an die Länder ausgegeben worden. An den Wettkämpfen soll die ganze Jugend zwischen 11 und 18 Jahren teilnehmen.

Weitkongreß der Gewerkschaft

Deutsche Resolution zur Mitbestimmung

MAILAND. In Anwesenheit von 300 Gewerkschaftsvertretern aus 53 Staaten begann am Mittwoch in Mailand der zweite Weltkongreß des internationalen Bundes freier Gewerkschaften. Präsident Paul Finet bekannte sich in seiner Eröffnungsansprache zu den Verteidigungsanstrengungen der westlichen Nationen, warnte aber davor, die Rüstungen als Vorwand für unsoziale Maßnahmen zu nehmen.

Der Deutsche Gewerkschaftsbund ist auf dem Kongreß durch eine Delegation unter Führung seines ersten Vorsitzenden, Christian Fette, vertreten. Fette legte gestern den Delegierten des zweiten Weltkongresses eine Resolution des DGB zum Mitbestimmungsrecht vor, in der ein verstärkter Einfluß der Gewerkschaften der verschiedenen Länder auf das Wirtschaftsleben gefordert wird.

Zur Verteidigungsfrage wurde gestern vom Vorsitzenden des holländischen Gewerkschaftsbundes eine Resolution eingebracht, die den sofortigen Abschluß internationaler Warenabkommen für alle strategischen Rohstoffe sowie nationale Preiskontrollen und Gewerkschaftsvertretungen in allen internationalen und nationalen Organisationen, die sich mit Verteidigungsproblemen beschäftigen, fordert.

Verschiebung nach links

Reichstagswahlen in Finnland

HELSINKI. Die finnischen Reichstagswahlen vom 2. und 3. Juli haben zwar keinen politischen Erdstreich, aber doch eine spürbare Verschiebung nach links gebracht. Die bisherige Regierungskoalition verfügt im neuen Parlament über 131 von 200 Sitzen und kann daher ihr wirtschaftliches Stabilisierungsprogramm unverändert fortsetzen.

Die stärkste Fraktion ist auf Grund von Sitzverlusten der Agrarpartei jetzt die der Sozialdemokraten. Die kommunistischen Volksdemokraten konnten sieben Sitze gewinnen. Nach dem vorläufigen Ergebnis erhielten die Sozialdemokraten 53 Sitze (bisher 54), die Agrarpartei 52 (56), die Volksdemokratische Front 45 (38), Konservative Partei 27 (33), Schwedische Volkspartei 15 (14), Finnische Volkspartei 8 (0).

Viermächtebesprechungen

Westberliner Handelsfragen

BERLIN. Die sowjetischen Besatzungsbehörden in Berlin haben den westlichen Kommandanten ihre Bereitschaft zu einer Viermächte-Besprechung über den Westberliner Handel ausgesprochen. Die Besprechungen sind gestern im britischen Hauptquartier angelaufen.

Die westlichen Besatzungsmächte hatten die sowjetischen Behörden zu solchen Besprechungen aufgefordert, um eine Reihe der Fragen des Westberliner Imports und Exports zu klären. Es ist nahezu zwei Jahre her, daß die vier Besatzungsmächte Berlins zu einer gemeinsamen Besprechung zusammengelassen sind.

Alle Ein- und Ausfahrten Westberlins erfolgen über sowjetisch besetztes Gebiet. Die demokratischen Alliierten sind an der Freiheit dieses Handels interessiert. Andererseits rechnet man von westlicher Seite damit, daß die Sowjets eventuell als Gegenleistung die Frage der Erhöhung der Ruhrstahllieferungen an die Ostzone aufwerfen wollen. Näheres ist jedoch noch nicht bekannt.

Persienlage unverändert

Britische Evakuierung geht weiter

ABADAN. Die „Anglo-Iranian-Oil-Company“ beabsichtigt, die Evakuierung ihrer Angestellten aus den Ölfeldern von Kustan innerhalb der nächsten 18 Tage abzuschließen. Zu diesem Zeitpunkt oder auch schon etwas früher werden die Bohrtürme und die Raffinerie in Abadan stillgelegt werden, wenn die neue Persische Nationale Ölgesellschaft zur Übernahme und zur Weiterführung des Betriebes nicht in der Lage sein sollte.

Der persische Ministerpräsident Mossadeq gab am Mittwoch in einer Rundfunkansprache aus Teheran bekannt, daß er das persische Volk zur Zeichnung von Regierungsobligationen auffordere, falls die Durchführung der Ölverstaatlichungspläne Finanzschwierigkeiten des Staates zur Folge haben sollte.

Die persische Regierung bot gestern auf dem Weltölmarkt einen dreiprozentigen Rabatt

an, um Kunden zu werben. Der Rabatt soll sofort in Kraft treten und von den üblichen Weltmarktpreisen abgerechnet werden. Ein Kommissionsmitglied der persischen Übernahme-Kommission in Abadan, Ardalan, gab ferner bekannt, daß man durch den persischen Botschafter in Washington das Angebot einer Tankerreederei erhalten habe, die sich für den Transport des persischen Öls zur Verfügung stellen wolle.

Zehn Jahre für Oatis

Die Urteile im Prager Spionageprozeß

FRANKFURT. Der Sondergerichtshof in Prag hat am Mittwoch den Chef des Prager Büros der Associated Press, William N. Oatis, wegen „Spionage“ zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt. Die Hälfte der Strafe kann bei guter Führung erlassen werden. Nach der Strafverbüßung muß Oatis tschechoslowakisches Gebiet sofort verlassen.

Gegen die mitangeklagten drei ehemaligen tschechischen Angestellten der AP in Prag wurden folgende Strafen verhängt: Tomas Svoboda 20 Jahre, Pawel Wodjinek 18 Jahre und Peter Muntz 16 Jahre Gefängnis. Das Vermögen aller vier Angeklagten verfällt der Beschlagnahme.

Der Staatsanwalt hatte in seinem Plädoyer höhere Strafen gefordert, das Gericht aber auch um die Zuerkennung mildernder Umstände gebeten, da Oatis durch sein „Geständnis“ bei der „Aufdeckung der Spionagetätigkeit westlicher Diplomaten und der Vertreter anderer Nachrichtensagenturen“ mitgeholfen habe.

Vom amerikanischen State Department, von der Associated Press und von der ganzen westlichen Presse wird in der Verurteilung von Oatis eine Mißachtung der fundamentalsten Rechtsgrundsätze gesehen. Oatis sei mit dem Sammeln von Nachrichten beschäftigt gewesen, wie freie Menschen das verstehen. Aber Nachrichten sammeln und veröffentlichen sei für die Regierungen hinter dem Eisernen Vorhang „Spionage“.

BONN. Der CDU-Bundesvorstand beschloß, den zweiten Parteitag der gesamtdeutschen CDU für Mitte Oktober unter Vorsitz von Bundeskanzler Dr. Adenauer nach Stuttgart einzuberufen. Der erste Parteitag fand im Oktober 1950 in Goslar statt.

DÜSSELDORF. Der Vorsitzende der FDJ in Westdeutschland, KPD-Landtagsabgeordneter Angenforth, der sich seit Monaten verborgen hielt, protestierte auf einer Pressekonferenz gegen das von der Bundesregierung beschlossene Verbot seiner Organisation. Die telegrafisch eingeladenen Journalisten wurden durch „Wachposten“ von Gestalt zu Gestalt verwiesen, bis sie im Hinterzimmer eines Lokals in der Nähe des Düsseldorfer Hauptbahnhofes die Tagungstätte der Pressekonferenz erreicht hatten. Angenforth erklärte: „Wir sind jetzt leider auf die Taktik des illegalen Kampfes angewiesen.“

FRANKFURT. Der erste Kongreß der neugegründeten sozialistischen Internationale fand am Dienstagabend seinen Abschluß mit einer geschlossenen Sitzung, in der organisatorische Fragen besprochen wurden. Die Sozialisten verlangten in einer ihrer letzten Entschlüsse, daß jede außergewöhnliche wirtschaftliche Hilfe an Franco-Spanien oder seine Aufnahme in den Atlantikpakt verhindert werde, und erklärten sich solidarisch mit der sozialistischen Partei Argentiniens, die unter den Verfolgungen der Peron-Regierung leide.

WIESBADEN. Die Witwe des ehemaligen deutschen Reichsaußenministers, Anneliese v. Ribbentrop, geborene Henckell, hat einen Vergleichsvorschlag der Sektfirma Henckell abgelehnt, demzufolge sie gegen eine geldliche Entschädigung

für ihren Sohn Rudolf auf die ihm 1942 vertraglich zugesicherte Beteiligung an der Firma verzichten solle. Inhaber und Beirat der Firma verweigern die Erfüllung des Vertrags und weisen dabei auf die gegenüber 1942 völlig veränderten politischen Verhältnisse hin. Die Klage von Frau v. Ribbentrop soll am 9. August vor dem Landgericht Wiesbaden verhandelt werden.

BERLIN. Die ostzonale Reichsbahn könne nur denjenigen Werktätigen, ihren Ehegatten und minderjährigen Kindern eine Fahrpreisermäßigung gewähren, die ihren Urlaub in Erholungsheimen der politischen Parteien, des FDGB und anderer Massenorganisationen oder der staatlichen Betriebe verbringen, teilte die Generaldirektion der „Deutschen Reichsbahn“ mit.

PARIS. Der Kassationschef in Paris hat die im Januar vom Militärgericht in Marseille gegen sechs Angehörige der ehemaligen Gestapo-Dienststelle in Vichy ausgesprochenen Todesurteile aufgehoben und eine neue Hauptverhandlung angeordnet.

BUDAPEST. Die USA haben die Forderung der ungarischen Regierung, im Zusammenhang mit dem Prozeß gegen den Erzbischof Grosz drei amerikanische Diplomaten aus Budapest abzurufen, abgelehnt. Ungarn hat jetzt angeordnet, daß kirchliche Ernennungen der Zustimmung der Regierung bedürfen.

BANGKOK. Die für die Niederwerfung des Marineaufstandes in Thailand hauptverantwortlichen vier Offiziere haben jetzt in Bangkok die eigentliche Regierungskontrolle an sich gerissen. Ministerpräsident Songram ist nur noch nominell Regierungschef.

Der verschlossene MUND

Roman von Doris Eicke

40]

Alle Rechte Verlagshaus Reutlingen

In einem hohen Mietshaus führen sie mit dem Lift in den vierten Stock hinauf. Niels hatte bereits den Zimmer Schlüssel, da der gemietete Schlafraum vom Treppenhaus einen direkten Zugang hatte.

„O, eine sturmfreie Bude“, lachte Andrea mit einem kleinen unsicheren Nubentou.

Niels trat zurück und ließ sie eintreten. Es war ein großer, altmodisch, aber freundlich möblierter Raum. Das erste, auf das Andreas Blick fiel, waren zwei brav nebeneinanderstehende Ehebetten, und sie war so überrascht und erfüllt, daß sie zunächst gar nichts zu sagen wußte. Also doch!

Ihre heimliche Freude dauerte nicht lange. „Leider mußte ich dieses Doppelzimmer nehmen, es gab im Moment kein anderes. Du kannst dich also je nach Lust und Laune längs oder quer ins Bett legen“, scherzte er und klingelte um eine Vase für die Blumen. „Gefällt es Dir?“

„Ja, gut“, sagte Andrea an ihrer Enttäuschung würgend und trat ans Fenster, das einen schönen Rundblick über die Dächer dieses Viertels freigab. Auf einmal drehte sie sich ihm mit entschlossenem Gesicht wieder zu.

„Wenn wir das Doppelzimmer sowieso bezahlen müssen, könntest Du doch solange zu mir ziehen“, meinte sie leichthin.

„Ach für die paar Tage lohnt es nicht, soviel Umstände zu machen. Ich müßte meinen halben Kram hierher schleppen.“

„Ja, das ist wahr — es lohnt sich nicht“, bestätigte sie eisig. Es war gut, daß in diesem Augenblick das Mädchen mit der Vase kam und Andrea so Zeit fand, sich zu fassen. In

Wahrheit aber war von dieser Minute an alles zwischen Niels und ihr wie vergiftet und das Schicksal ihres Aufenthaltes von vornherein besiegelt.

Nachdem Andrea das Nötigste ausgepackt hatte, gingen sie zusammen Abendbrot essen. Es war noch sehr früh und die Lokale halb leer. Die vielen kahlen Tische sahen ernüchternd aus und verströmten noch den Eindruck vernichtender Kühle, der sie quälte.

„Was hast Du, Andry, ist Dir nicht wohl?“ „Ich habe starke Kopfschmerzen von der Reise.“

„Das tut mir leid, dann will ich Dich nicht mit Reden quälen.“

Einsilbig verlief das Mahl, und Andrea kam von diesem ersten Ausgang mit Niels nach vier Jahren müde und enttäuscht zurück. Er hatte sich schon vor dem Hause von ihr verabschiedet, beide rüßelten sich noch zum Abend umziehen. Andrea konnte sich zuerst nicht dazu entschließen. In trostloser Stimmung saß sie auf ihrem Bett. Wenn sie daran dachte, daß sie Niels nahegelegt hatte, zu ihr zu ziehen, fühlte sie eine Art wütender Reue. Er kannte sie, er mußte wissen, welche Überwindung sie ein derartiges Anerbieten kostete. Schon darum allein hätte er darauf eingehen müssen, aber nein! Einmal mehr hatte er sie zurückgestoßen. Seine Seele schien ganz abgestumpft gegen sie. Welche Grausamkeit, ihr, seiner Frau, zu sagen, es lohne sich nicht, zu ihr zu kommen. So viel oder vielmehr so wenig war sie ihm also noch wert.

Auf einmal war der andere wieder in ihren Gedanken, und er wischte Niels hinweg, als sei er nichts als ein blutloser Schemen. Wenn er hier wäre, säße sie bestimmt nicht allein in ihrem Zimmer und hätte es nicht nötig, so demütigende Worte hinzunehmen. Wie anders fühlte er für sie als Niels. Vielleicht war er nicht so treu, so zuverlässig wie er, aber er begehrte sie, er war erfüllt von ihr, sie spürte förmlich, wie zwingend er an sie dachte. Plötzlich erlachte sie sich bei einem trotzigen Bedauern, nicht dort geblieben zu sein.

Als Syamken sie abholte, merkte er sofort, wie bedrückt sie war. Sein häufiger Umgang mit Frauen aller Gesellschaftsklassen machte ihn auf eine besondere Art feinfühlig für ihre Stimmungen. Da er selbst sich auf den Abend gefreut hatte, ärgerte er sich ein wenig, daß seine Freude bei ihr so gar keinen Widerhall fand, doch siegte seine kameradschaftliche Hilfsbereitschaft schnell über solche Empfindlichkeit.

„Huh, der gute Plüsch“, sagte er lachend, als er sich bei ihr umschaute, „und die aparten Häkeldeckchen! Als der Großvater die Großmutter nahm, muß dies ein Staatszimmer gewesen sein. Ich muß sagen, Niels hat Dir da allerhand Jugendstil zugemutet.“

„Ach — die Hauptsache ist, daß man ein Dach über dem Kopf hat.“

„Sag das nicht! Wenn ich mir vorstelle, ich hätte Ulricke hier untergebracht, kriege ich Zustände! Sie würde gleich alle die Nipp-sachen aus dem Fenster schmeißen, und ich bekäme von beschädigten Passanten eine Klage an den Hals. Niels weiß gar nicht, was für ein geruhsames Leben er an der Seite einer so vernünftigen Frau führt.“

„Ach — ich bin nicht so vernünftig, wie Du denkst, und will es auch gar nicht sein. Eigentlich ist Vernunft tödlich langweilig, und man verwünscht sie meist hintendrin.“

„Nanu, ich traue meinen Ohren nicht —.“

„Übrigens wirst Du ja bald ebenso geruhsam leben, da Ulricke nach Afrika fährt.“

„Sie ist noch nicht dort. Woher weißt Du das?“

„Von Niels. Er war doch mit ihr bei ihrem Vetter, dem Neuhammer, mit dem sie den Plan besprochen wollte.“

„Ach?“ Syamken piffte erstaunt durch die Zähne. „Sie war also in Bremen? Davon hat mir Niels nichts gesagt.“

„Wahrscheinlich wollte er Dir Ärger ersparen. In welches Theater gehen wir eigentlich?“

„In die Staatsoper. Ganz groß: Madame Butterfly.“

„Allerhand. Bin ich dafür wohl elegant genug?“ stellte Andrea die typisch weibliche Frage und drehte sich einmal vor dem Spiegel um sich selber. „Ein langes Kleid habe ich nicht bei mir.“

„Du siehst reizend aus. Nicht wie eine große Mondäne, aber wie eine süße, kleine Frau, die jeder Mann gerne ausführen möchte. Starten wir jetzt? Es wird Zeit.“

Im Autobus kam Syamken noch einmal auf das frühere Gespräch zurück, und Andrea schien es, als hätte er die ganze Zeit an nichts anderes gedacht.

„Wann war Ulricke eigentlich bei Euch?“ „Nachdem sie sich mit Dir auseinander-gesetzt hatte, fuhr sie gleich zu uns. Es war fast elf Uhr nachts, als sie ankam.“

„Die übliche Rücksichtslosigkeit! Sie hat Euch sicher einen schönen Schauerroman aufgetischt, wie ich sie kenne“, meinte er grimmig.

„Mir hat es gereicht. Zwischen Niels und mir ist Schließen eben nicht üblich“, sagte sie etwas boshaft.

„Ja, Ulricke ist sehr einfallsreich, das muß man ihr lassen. Sie versteht es, so etwas in Szene zu setzen. Übrigens hatte ich sie diesmal schwer gereizt. Ich wollte, koste es, was es wolle, endlich den Bruch erzielen. Das ist mir dann auch gelungen.“

„Ich weiß — mit der Goldtapete“, warf Andrea lakonisch ein.

„Du bist ja vorzüglich im Bilde. Wenn Ihr das alles wißt, wundert es mich, daß Niels mich heute Abend noch mit Dir ausgehen läßt. Ulricke hat mir ohnehin gedroht, daß sie alle meine Freunde auf ihre Seite bringen und einen gesellschaftlichen Boykott gegen mich inszenieren würde. Da Niels mein bester Freund ist, begann sie begrifflicher Weise in der ersten, frischen Kampfwut bei ihm. Es tut mir leid, daß ihr diese üblen Geschichten mit anhören müßt.“

(Fortsetzung folgt)

Genossenschaften sind keine Kapitalgesellschaften

Der Raiffeisentag in Stuttgart / Forderungen der deutschen Landwirtschaft

ab. STUTTGART. Der Deutsche Raiffeisenverband, der am Dienstag und Mittwoch in Stuttgart seine Jahrestagung abhielt, ist die Spitzenorganisation des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens in der Bundesrepublik. Er umfaßt heute in 12 Landesverbänden über 11 000 Kreditgenossenschaften, mehr als 10 000 Waren-genossenschaften, 2340 Betriebsgenossenschaften (Elektrizitäts-, Dreschgenossenschaften usw.). In Gesamtwürttemberg (mit Hohenzollern) gibt es derzeit u. a. 1518 Spar- und Darlehenskassen, 67 Bezugs- und Absatzgenossenschaften, 1649 Molkerei- und Milchverwertungsgenossenschaften.

Welche Bedeutung den ländlichen Genossenschaften in unserer Agrarwirtschaft zukommt, mögen ein paar Zahlen zeigen. Auf die ländlichen Genossenschaften entfielen 1950 80 Prozent der an die Molkereien gelieferten Milch, 40 Prozent des verkauften Getreides, 25 Prozent der Weinernte und 60 Prozent des Kunstdüngerbezugs. Die Einlagen bei den Kreditgenossenschaften betragen Ende 1950 1,2 Milliarden DM, die Kredite 700 Millionen DM. Allerdings ist die Einlagenentwicklung gegenüber dem Vorjahr zurückgegangen, worin sich die Einkommenschwäche der ländlichen Bevölkerung äußert, wie auf der Mitgliederversammlung am Dienstag festgestellt wurde.

Delegationen aus vielen Ländern

Die große Kundgebung am Mittwochvormittag auf dem Killesberg gab einen Einblick in die Sorgen unserer heutigen deutschen Landwirtschaft. Welches Gewicht der Raiffeisen-genossenschaft als Spitzenorganisation des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens zukommt und welche Bedeutung den von ihr vertretenen Forderungen beigegeben wird, war aus der großen Zahl von Besuchern (etwa 5000) und der Anwesenheit prominenter Ehrengäste aus dem In- und Ausland zu erkennen.

Es waren u. a. gekommen: Bundesminister Dr. Niklas und sein Staatssekretär Dr. Sonnemann, der österreichische Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft Kraus mit einer zahlreichen österreichischen Delegation, Prof. Laur, der 80jährige Schweizer Bauernführer, Delegationen aus Frankreich, Italien, Schweden, Finnland, Dänemark und den Beneluxstaaten, die alle selbst das Wort ergriffen, um die Größe ihrer Länder zu über-

bringen und die Verbundenheit ihrer heimischen landwirtschaftlichen Organisationen mit den deutschen zu betonen. Von deutscher Seite waren u. a. noch gekommen: Staatspräsident Dr. Gebhard Müller mit Landwirtschaftsminister Dr. Weiß, Ministerpräsident Dr. Maier, Landtagspräsident Keil und Landwirtschaftsminister Herrmann, Stuttgart, ferner der Landwirtschaftsminister von Rheinland-Pfalz, Stübinger.

Landwirtschaftsminister Dr. Weiß überbrachte die Grüße des Landes Württemberg-Hohenzollern und wies auf die Bedeutung der 80 Betriebsgemeinschaften hin, die hier heute bestehen und einen wichtigen Teil der bäuerlichen Selbsthilfe darstellen. Der Präsident des württembergischen Landesverbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften, Grimlinger, setzte sich in seiner Begrüßungsansprache für den kürzesten Weg vom Erzeuger zum Verbraucher ein, wobei die landwirtschaftlichen Genossenschaften mit den Organisationen des Einzelhandels und den Einzelhändlern auf engste zusammenarbeiten wollten.

Der Präsident des deutschen Raiffeisenverbandes, Reichsminister a. D. Dr. Hermes, stellte in seiner Begrüßungsansprache gleich die zwei großen Sorgen heraus, die die landwirtschaftlichen Genossenschaften heute bedrücken. Das eine ist die vom Bundeskabinett beschlossene Verordnung, die die letzten steuerlichen Sondervorschriften der Genossenschaften beseitigen will, obwohl die Genossenschaften sich als Personengemeinschaften von den Kapitalgesellschaften grundlegend unterscheiden. Die Gleichstellung der Genossenschaften

mit den Kapitalgesellschaften bedeute praktisch eine Doppelbesteuerung der genossenschaftlichen Mitgliederbetriebe, da die von den Genossenschaften geübte Warenrückvergütung keine Gewinnschüttung oder Kapitaldividende darstelle. Es sei bereits bei allen zuständigen Stellen gegen die Verordnung Einspruch erhoben worden.

Gegen eine Investitionshilfe

Die andere große Sorge ist der Gesetzentwurf der Deutschen Gewerblichen Wirtschaft, nach dem die Genossenschaften zu Investitionshilfen für den Kohlenbergbau, die eisen-schaffende Industrie und die Energie-wirtschaft herangezogen werden sollen. Eine solche zusätzliche Belastung würde gerade die wirtschaftlich schwachen Betriebe gefährden, die sich in den Genossenschaften zusammenfinden. Auch in dieser Frage seien die Einwendungen der Genossenschaften bereits den zuständigen Ministerien zugeleitet worden. Auf die bedrohliche Lage des deutschen Obst- und Gemüsebaus infolge der fehlenden Abstimmung zwischen Einfuhr und Bedarf wies Präsident Dr. Hermes besonders hin.

Der Präsident des Landesbauernverbandes für Württemberg-Hohenzollern und stellvertretende Präsident des württembergischen Landesverbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften, Bernhard Bauknecht, betonte in seinem Referat über die „Stellung und Aufgaben der ländlichen Genossenschaften im landwirtschaftlichen Organisationswesen“, daß die Arbeiterleichterungen der Maschinen dem einzelnen Bauern nur im genossenschaftlichen Verband zugute kommen. Alle bäuerlichen Ver-



Die Scharie ist nicht auszusetzen. Zeichnung Mussil („Frankfurter Rundschau“)

bände müßten zusammenwirken und sich vor allem auch auf den unteren Ebenen, im Kreis und Dorf, gegenseitig ergänzen. Wenn die Landwirtschaft auf Staatshilfe poche, müsse sie sich zuerst selbst anstrengen, was aber nicht bedeute, daß Selbsthilfe allein genüge. Eine grundlegende Verbesserung der bäuerlichen Verhältnisse liege nur in einer höheren Bewertung der Landarbeit. Bauknecht schlug eine zusätzliche Ausbildung des Lehrers vor, in der die Gemeinschaftsaspekte der bäuerlichen Selbsthilfe Platz finden müßten. Als beispielhaft nannte Bauknecht die genossenschaftliche Erzeugungserwertung in Württemberg, wo 93 Prozent der Milch und nahezu der gesamte Wein in genossenschaftlichen Anlagen verarbeitet und veredelt werden.

Der Vorsitzende des Bundestagsausschusses für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Dr. Karl Müller, stellte in seinem Referat über den „Beitrag der ländlichen Genossenschaften zur Neugestaltung der Agrarpolitik“ drei Aufgaben heraus: die Hebung der landwirtschaftlichen Erzeugung, stabile Markt- und Preisverhältnisse und die Anpassung der Einfuhr an den echten Bedarf. Der genossenschaftlichen Geld- und Kreditpolitik falle hier eine führende Rolle zu. Er wies mit Nachdruck darauf hin, daß auch die Kreditgenossenschaften bei der Anlage öffentlicher Gelder berücksichtigt werden müßten.

Für den Raiffeisentag 1952 ist Hannover vorgesehen.

Eisenhower appelliert

An die westlichen Völker

LONDON. General Eisenhower hat von London aus einen dringlichen Appell an die westeuropäischen Staaten und Völker gerichtet, sich politisch und wirtschaftlich zusammenzuschließen, um der aus dem Osten heranbrandenden kommunistischen Gefahr zu widerstehen. „Freie Menschen mit dem Gespenst politischer Knechtschaft vor Augen machen sich selbst zu Krüppeln durch die künstlichen Fesseln, die sie sich geschmiedet haben und die nur sie allein lösen können.“ Geschichte, Lebensgewohnheiten, Sprachentrennung und Vorurteile erschweren Europa das Zusammenfinden. Ein System „wirtschaftlicher Monstrositäten“ stelle sich in geradezu tragischer Weise jedem Fortschritt in den Weg. Europa könne seine gewaltige materielle Macht niemals verwirklichen, solange es durch ein Flickwerk von Grenzzäunen zerteilt werde.

General Eisenhower sprach auf einem Essen der „Englischsprechenden Union“ am Vorabend des amerikanischen Unabhängigkeitstages.

Die Linie des Waffenstillstands

Wahre Absichten müssen sich bei dieser Frage zeigen

Von unserem Londoner Mitarbeiter Dr. Schütz

LONDON. Die Angelsachsen wollen den Waffenstillstand in Korea entlang der jetzigen Front schließen, so daß die ursprüngliche Grenze zwischen Nord- und Südkorea künftig nicht mehr genau am 38. Breitengrad, sondern schräg darüber hinweg verlaufen würde. Der Grund hierfür ist militärisch. Nördlich von Seoul schneidet eine Bucht tief in das Land ein, so daß die koreanische Halbinsel enger

ist als an irgendeiner Stelle in der Nähe des 38. Breitengrades. Man spricht geradezu von einer Art Isthmuslinie, die dort gebildet wurde.

General Ridgway hat außerdem im dortigen Hügelland so starke Befestigungen anlegen lassen, daß man von einer günstigen Verteidigungsstellung sprechen kann, welche die beste Gewähr gegen einen neuen Angriff bietet. Diese Befestigungen verlaufen im Westen der Halbinsel südlich des 38. Breitengrades, überqueren ihn in der Mitte, und enden nördlich des Breitengrades an der Ostküste. Diese Linie stellt den Ausgangspunkt der Waffenstillstandsverhandlungen der 8. Armee dar und soll unbedingt gehalten werden. Ja, bei den Westmächten herrscht die Auffassung, daß sich die wahren Absichten ihres Gegners in diesem Zusammenhang enthüllen würden.

Falls bei den Verhandlungen über einen Waffenstillstand die Forderung auftauchen sollte, General Ridgway müsse diese Linie räumen, dann würden diejenigen, die in dem Waffenstillstandsangebot Maliks lediglich eine Finte sahen, Oberwasser gewinnen. Es gibt natürlich genug Leute, die sagen, den Kommunisten sei es lediglich darum zu tun, die 8. Armee mit diplomatischen Mitteln aus ihrer starken Stellung zu verdrängen, um dann zum nächsten Schlag auszuholen. Die Regierungen teilen diese Meinung nicht, sondern sind der Ansicht, das Angebot Chinas sei ernst gemeint. Malik selbst hat das dem englischen Delegierten in Lake Success bestätigt. Die Entscheidung über die jetzige Isthmuslinie wird nicht nur militärisch, sondern politisch ausschlaggebend sein.

TOKIO. Ministerpräsident Yoshida hat Kaiser Hirohito am Mittwoch sein umgebildetes Kabinett vorgestellt, das fünf Neubestetzungen aufweist. Er selbst behält den Posten des Ministerpräsidenten und des Außenministers bei.

Verschlechterung für die Betroffenen

Zur Entscheidung des Staatsgerichtshofes

TÜBINGEN. Das Gesetz über die Regelung der Rechtsverhältnisse der aus politischen Gründen vom Amt entfernten Beamten vom 22. Dezember 1948 ist vom Staatsgerichtshof Württemberg-Hohenzollern am 2. Juli als verfassungswidrig erklärt und damit aufgehoben worden.

Hierzu gibt die Staatliche Nachrichtenstelle von Württemberg-Hohenzollern folgenden amtlichen Kommentar:

„Durch dieses Gesetz wurden die Rechtsverhältnisse der aus politischen Gründen im Zuge der Säuberung vom Amt entfernten Beamten, also nicht die Rechtsverhältnisse der im Amt befindlichen Beamten geregelt. Erst nach Erlaß dieses Gesetzes konnten den vom Amt entfernten Beamten, die nicht als Hauptschuldige oder Belastete von vornherein alle Ansprüche aus ihrem früheren Dienstverhältnis verloren hatten, Ansprüche gewährt werden, sei es durch Wiederverwendung, Versetzung in den Wartestand, Zurruhesetzung, selbst bei Entlassung durch Gewährung eines Unterhaltsbeitrags.“

Das vom Staatsgerichtshof aufgehobene Gesetz ist inzwischen weitgehend durch das vom Bund erlassene Gesetz zur Regelung der Rechtsverhältnisse der unter Artikel 131 des

Grundgesetzes fallenden Personen vom 11. 5. 1951 überholt, das neben den Rechtsverhältnissen der Flüchtlingsbeamten auch den aus politischen Gründen vom Amt entfernten Landesbeamten gewisse Mindestansprüche gewährt, jedoch die vom Land erlassenen günstigeren Entscheidungen aufrechterhält. Die Entscheidung des Staatsgerichtshofs hat nun zur Folge, daß die auf Grund des Gesetzes vom 22. 12. 1948 gewährten günstigeren Ansprüche auf die in dem genannten Bundesgesetz festgesetzte Mindestregelung zurückgeführt werden müssen. Dies ist auch in dem der Entscheidung des Staatsgerichtshofs zugrunde liegenden Verfahren des Universitätsprofessors Dr. Sittig der Fall. Die Anfechtung des Gesetzes hat also in zahlreichen Fällen zu einer Verschlechterung für die Betroffenen geführt.

Zur Aufklärung wird noch darauf hingewiesen, daß Beihilfen und Versorgungsbezüge, die den betroffenen Beamten bisher gewährt wurden, diesen verbleiben, obwohl das Bundesgesetz zu Art. 131 des Grundgesetzes erst ab 1. 4. d. J. Ansprüche gewährt. Auch die auf Grund des Gesetzes vom 22. 12. 1948 erfolgten Wiedereinstellungen werden durch die Aufhebung dieses Gesetzes nicht berührt.“

Die Lupe

Ein Blick durch geschliffene Gläser

Aus Spielerei betrachtete ich eine einzelne Tannennadel unter der Lupe, die immer auf meinem Tisch bereit liegt. Ich sah den Schmelz des tiefen Grüns fünfmal vergrößert, makellos im Glanz. Eine zarte Längsfurche lief bis zur Spitze wie zwischen den beiden Flügeldecken eines Sandlufkäfers. Doch eigentlich gab es überhaupt keine Spitze, sondern zwei abgerundete Vorprünge und in der Mitte eine Delle. Stechen kann man mit einer solchen Nadel kaum. Nicht die Abwehr gegen rupfende Zungen hat sie geformt, sondern Wind und Regen, Kälte und Schnee.

Sehe ich den Rücken meiner Hand unter der Lupe an, so staune ich über die tausend Gebirgskämme und Täler und die vielseitig zerklüfteten Linien. Und wenn ich die Härchen zähle, die ich gewöhnlich gar nicht beachte, so sind es mehr als hundert. Reiß ich ein einziges aus, so spüre ich für einen Augenblick einen winzigen Schmerz und werde so belehrt, daß jedes Haar, von dem ich nichts weiß, doch richtig an seinem Platze ist.

Auch Schriftzüge, deren Charakter mir nicht einleuchtet, halte ich, wenn ich wissen will, mit dem ich zu tun habe, unter die Lupe. Da ergibt sich, ob der Strom des Gefühls rein fließt, oder ob ihm Plump-Absehtliches, Hinterhältiges, Gespreiztes, Wirres beigemischt ist. Brutalität enthüllt sich als Ausdruck verlegener Unaufrichtigkeit, Verschörkelung als Einfalt, und im Grunde ist es das gleiche wie mit den Gebirgstälern der Fingerkuppe. Es ist alles da, man muß nur etwas genauer hinschauen.

Das Geäder auf dem Flügel einer Biene und die schillernden Schuppen des Schmetterlings können den Betrachter immer ergötzen. Welch wunderbar durchgestaltete Struktur noch im Kleinsten! Die tausendfache Vergrößerung der Mikroskope bringt freilich noch viel feiner Ausgeformtes ans Licht. Damit verglichen ist die Lupe ein altmodisches und unzulängliches Handwerkzeug. Doch genügt es, um den Bau der Insektenkörper, Blüten Vogelfedern und Karpfenschuppen zu erkennen und so ein wenig von dem Sinnvollen aller Schöpfung ahnen zu können. Dies findet sich im Kleinsten wie im Größten, in der Natur und in dem, was Menschen hervorbringen.

Wer sich das Vergnügen macht, zuweilen durch geschliffene Gläser zu gucken, nimmt hinter der unendlichen Mannigfaltigkeit schließlich doch oft ein und dasselbe wahr, dankbar für den Sonnenblick, der dem kurzlebigen Bewußtsein eines Erdensohnes hier und da vergönt ist. R. G.

Internationale Musiktage in Konstanz

Mit einem sehr guten Programm warten die diesjährigen „Internationalen Musiktage von Konstanz“ auf. Zwischen dem 8. und 24. Juli werden zum Teil im Schloßhof der Blumeninsel Mainau, zum Teil im historischen Konstanzer Konzil und im großen Festsaal des berühmten Inselhotels In- und ausländische Orchester und Solisten die Besucher mit ihrer Kunst erfreuen. Acht Veranstaltungen sind geplant, von denen die Hälfte durch Schweizer, österreichische und französische Künstler bestritten werden. In der Eröffnungsmatinee am 8. Juli wird der im Ausland bekannteste Schweizer Komponist Othmar Schoeck mit seiner Frau Hilde (Sopranistin) im Weißen Saal des Schlosses Mainau eigene Liedkompositionen zum Vortrag bringen. Am 10. Juli wird das Pariser Streichtrio Pasquier Kammermusik im Inselhotel zu Gehör bringen, während am 11. Juli das Winterthurer Streichquartett auf der Mainau eine Schloßserenade mit Stücken von Hugo Wolf, Willi Burkhardt (Erstaufführung) und Mozart vortragen wird. Am 13. Juli spielt das Stuttgarter Kammerorchester unter Karl Münchinger zwei Erstaufführungen von Jean Francaix und Paul Hindemith. Den darauffolgenden Sonntag (15. 7.) singt der Zürcher Kammerchor mit Domkapellmeister Joh. Fuchs aus St. Gallen und bringt u. a. als Erstaufführung eine Motette von Paul Huber sowie zwei Erstaufführungen des Schweizer Musikers Albert Jenni (drei Sätze aus der Einsiedlermesse) und Paul Müller (Toccata). Den Höhepunkt bildet das Konzert der Wiener Symphoniker, in welchem u. a. ein Werk des österreichischen Theo Berger zur Aufführung gelangt. Ein Serenadenabend endlich am 20. 7. mit Stücken des Westschweizers Frank Martin, der zurzeit an der Kölner Musikhochschule lehrt (Erstaufführung), und Hans Vogt aus Neckargemünd (Erstaufführung). Mozart und Max Reger leitet zum Abschlußkonzert am 24. Juli mit Beethovens Neunter über. Beide Abende werden vom Städtischen Orchester Konstanz bestritten werden.

Für den Büchertreuer

Rowohlt-Taschenbücher

Hans Thomas Percy auf Abwegen. Rowohlt-Verlag, Hamburg, 27 S. 1,80 DM. Honoré de Balzac. Die Frau von 20 Jahren. Rowohlt-Verlag, Hamburg, 162 S. 1,80 DM. James M. Cain, Der Defraudant. Rowohlt-Verlag Hamburg, 237 S. 1,80 DM.

„Percy auf Abwegen“ ist die außergewöhnliche Geschichte eines Mannes, der, obwohl er es im Leben zu etwas gebracht hat, wirklich und nicht nur „im Grunde genommen“ ein großer Junge blieb. Percy, englischer Oligarch, setzt in die Tat um, was wir anderen nur zu träumen wagen und schläft wie der Falter aus der Larve eines Tages aus der steifen Konvention seiner englischen Umgebung, um auf dem Kontinent incognito zu bummeln. Das Leben scheint ihn darob lieb zu haben, denn es spielt ihm in bunter Folge überall die schönsten Bälle zu. Inzwischen zittert in London nicht nur die Börse, sondern auch eine bildhübsche Tochter und ein in Percys Tochter verliebter Journalist. Es beginnt die Großfahndung, die dem gemäßigt erregten Leser am Schluß ein etwas süßes Hapy end beschert. — Das Verdienst, den Typ der „unverstandenen Frau“ — in der Gräfin Aiglemont — kreiert und verewigt zu haben, gebührt Balzac. Seine „Frau von 20 Jahren“ wurde von all den unzähligen Figuren der „Szenen aus dem Privatleben“ die bekannteste. Es lohnt sich noch immer, sich — auch literarisch — mit ihr abzugeben. — James M. Cain hat einen der besten Reifer geschrieben, den es unseres Erachtens überhaupt gibt: „The Postman always rings twice“ (deutsch bei Rowohlt: „Die Rechnung ohne den Wirt“). Cain schreibt einen äußerst gedragten Stil. Er hält das Tempo seiner Handlung bis zur letzten Seite durch. Nicht etwa, indem er besonders tolle Stoffe wählt, sondern durch die Schilderung von Geschehnissen, wie sie die „Setten ohne Politik“ aller Tageszeitungen füllen. Aber wie er diese Dinge schildert, er holt Linie für Linie mit der Unbestechlichkeit einer fotografischen Linse heran und kurbelt so eine Art veristischen Kriminalfilm herüber, faszinierender noch als Greene, weil direkter im Angehen des Problems, und gleich unvergänglich wie Hemingways beste

Erzählungen, weil stofflich nicht so abseitig. „Der Defraudant“ scheint uns eine Idee schwächer zu sein als „The Postman...“, aber er ist gut genug, um den Amerikaner Cain wieder recht warm zu empfehlen. rr.

„Boten der Liebe“

Gerhard Pfahler, „Die Früchte“. Calwer Verlag, Stuttgart, 97 S.

Die Früchte aus dem von Granaten und Bomben umgewühlten Orangenhain eines italienischen Bergklosters, das sind die „Boten der Liebe“, das versöhnende Symbol in dem grauen-vollen Morden des letzten Krieges. Der Tübinger Gerhard Pfahler stellt in seiner Novelle, die einige aparte sprachliche Eigenheiten aufweist, die Frage nach der Schuld des zwischen Pflicht und Menschlichkeit schwankenden Soldaten. Seine Lösung, die er sich bewußt nicht leicht gemacht hat, stellt zugleich eine schmerzliche Anklage gegen den Krieg dar. his.

Eine Neuauflage

Emmanuel Stöckelberger, „Der graue Bischof“, J. F. Steinkopf-Verlag, Stuttgart, 253 Seiten.

Der Vergleich mit C. F. Meyers „Jürg Jenatsch“, der auf der Umschlagseite gebraucht wird, ist zweifellos etwas gewagt. Man wird zugeben, daß die Titelfigur, der Erzbischof und Kurfürst von Mainz, deren Weg vom verschüchternen „Hexenkind“ zum dämonischen Menschenverächter, der mit Papst, Kaiser und Fürsten sein ehrgeiziges Spiel treibt, so dramatisch effektiv beschrieben wird, manche allzu konstruierten und in ihrer Übermenschlichkeit schon etwas unmenschlichen Züge aufweist. Dennoch bietet die Neuauflage von Stöckelbergers bekanntem historischen Roman eine interessante Lektüre.

Kulturelle Nachrichten

Ein Forschungsinstitut für Pigmente und Lacke unter der Leitung von Prof. Dr. H. Brinzingler ist in Stuttgart eröffnet worden. Es ist das einzige Institut seiner Art im Bundesgebiet und wurde auf Initiative der Farben- und Lackindustrie mit Unterstützung des Bundeswirtschaftsministeriums und der Wirtschaftsministerien von Württemberg-Baden und Hessen gegründet.

Im Schlafanzug entwichen

EF. Ravensburg. In letzter Zeit wurden in Ravensburg drei große Schmuggelprozesse verhandelt. Gegenstand der Anklage war der Schmuggel von Feinsilber, von Uhren und von Devisen. In allen bisherigen Fällen saßen nur Mittelsmänner der Münchener Schmuggelzentrale auf der Anklagebank. In dem Münchener Großschmuggler Davidowitsch, seit geraumer Zeit in Ravensburg in Untersuchungshaft, war einer der Hintermänner gefaßt worden. Er stand kurz vor seiner Aburteilung und sollte nach dem Abschluß des Ravensburger Verfahrens wegen weiterer umfangreicher Schmuggelfälle der Staatsanwaltschaft München übergeben werden. Nun aber ist er im Schlafanzug aus dem Krankenhaus entflohen, in das er vorübergehend gebracht worden war. Er sollte wegen angeblich schwerer Gallenerkrankung in das Gefangenkrankenhau Hohenasperg verlegt werden.

Das Ravensburger Verfahren bezog sich auf einen in den Jahren 1949/50 durchgeführten Schmuggel von etwa 10 Tonnen Feinsilber in die Schweiz, eine im August 1949 erfolgte unerlaubte Einfuhr von über 30 Tonnen Rohkaffee und einen im August 1948 durchgeführten Schmuggel von 4 1/2 Tonnen amerikanischen Zigaretten, 2 Tonnen Zucker und 600 kg Kakao.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Samstagabend: Wieder freundliches Sommerwetter, wolkig bis heiter und trocken, zunächst noch kühl, später wieder Ansteigen der Temperaturen auf über 35 Grad.

Aus Südwürttemberg

Jeder 30. Einwohner kriegsbeschädigt

Tübingen. In Württemberg-Hohenzollern ist im letzten Jahr die Zahl der anerkannten Kriegsbeschädigten um über 1000 auf rund 38 800 angewachsen, darunter befinden sich nach dem Stand von Anfang Mai 1951 32 438 Renteneempfänger. Wenn man die Kriegshinterbliebenen mit einbezieht, erhöht sich diese Zahl auf 67 935. Die Höhe der monatlichen Rentenzahlungen beläuft sich auf über 4 Millionen DM. (Für April wurde ein Betrag von 4,38 Millionen errechnet.) Der Aufwand für die ärztliche Versorgung einschließlich Kuren usw. schwankt in den letzten Monaten zwischen 226 000 und 395 000 DM.

Im Mai 1200 Bauanträge genehmigt

Tübingen. Im Mai 1951 sind in Württemberg-Hohenzollern weitere 1197 Bauvorhaben genehmigt worden. Auf den Wohnungsbau entfallen 373 Anträge, durch die mit einem Kostenaufwand von 14,7 Millionen DM 992 Wohnungen entstehen sollen. Auf private Bauherren entfallen 323 der genehmigten Anträge, auf gemeinnützige Wohnungsunternehmen 38 und auf Behörden oder öffentlich-rechtliche Körperschaften 12. Daneben wurden weitere 269 Anträge für den Neubau von gewerblichen und landwirtschaftlichen Gebäuden und 20 Anträge für öffentliche Bauten genehmigt. Die Zahl der Baugenehmigungen lag um 173 niedriger als im Vormonat und um 271 niedriger als im Mai 1950.

Zum Schutz der heimischen Natur

Tübingen. Der Kultminister wendet sich in einem Erlaß an alle Schulen des Landes, die Kinder über die Bestimmungen zu belehren, die zum Schutz der heimischen Natur bestehen. Es werde häufig darüber geklagt, daß Jugendliche mit Luftgewehren wildlebende, jagdbare Vögel, die unter Naturschutz stehen, abschießen und dabei auch Menschenleben gefährden.

Diese Vorfälle soll die Schule zum Anlaß nehmen, die Schüler über die Bestimmungen zum Naturschutz zu unterrichten und das Verständnis dafür zu wecken, daß die Schönheit der Heimat nicht nur durch manchen Mutwillen, sondern auch in vielen Fällen durch Unachtsamkeit gefährdet wird.

Änderung der Tarifpolitik gefordert

Reutlingen. Auf einer Bezirksstagung der Gewerkschaft Textil und Bekleidung Württemberg-Hohenzollern und Württemberg-Baden in Reutlingen wurde festgestellt, daß die bisherigen Lohnhöhungen noch keinen befriedigenden Ausgleich gegenüber den hohen Lebenshaltungskosten gebracht hätten. Die Delegierten forderten eine durchgreifende Änderung der Tarifpolitik.

Kurze Umschau im Lande

Von der Zogmaschine erdrückt wurde ein Fuhrunternehmer aus Denkendorf, Kreis Eßlingen. Auf einem abschüssigen Grundstück kam das Fahrzeug ins Rutschen und überschlug sich mehrere Male. Der Mann geriet mit dem Kopf unter die Maschine und wurde tödlich verletzt.

Schwere Verbrennungen erlitt bei der Explosion eines Spirituskochers in der Signaringer Jugendherberge ein in der Nähe stehendes Ehepaar. Die sich rasch ausbreitenden Flammen wurden mit Sand erstickt.

Von einem Heuauflauf 10 Meter tief abgestürzt ist ein 8jähriger Junge in Reinstetten, Kreis Biberach, als er mit andern Kindern an dem Aufzug herumturtelte. Der Junge blieb mit einem Schädelbruch tot liegen.

Eine verkohlte Leiche wurde von einem Späzergänger in einem Wald bei Rorschach (Schweiz) gefunden. Neben der Leiche standen ein Paar mit Wasser gefüllte Schuhe und eine Benzinkanne.

Die Kirchenfabrik zerstört haben unbekannte Täter am Haus des katholischen Stadtpfarramts in Tuttingen während eines Firmungsbesuchs des Rottenburger Weihbischofs Dr. Fischer.

Eine FDJ-Fahne an einem Fabrikamin in Zell im Wiesental (Südschwarzwald) mußte von den

Schlepperlehrgänge in Nürtingen

Tübingen. An der DEULA-Landmaschinenschule in Nürtingen werden ab August weitere Lehrgänge für die Ausbildung an landwirtschaftlichen Schlepper durchgeführt. Die Lehrgänge laufen vom 29. 8. bis 1. 9., 3. 9. bis 15. 9., 1. 10. bis 13. 10. und 15. 10. bis 27. 10. 1951. Während der Lehrgänge werden auch Führerscheine für die Klassen 4 und 3 und in begrenztem Umfang für die Klasse 2 abgenommen.

Schlachtviehmarkt Stuttgart

Donnerstag, 5. Juli

Auftrieb: Rinder 61, Kälber 18, Schweine 62, Schafe 2. Marktverlauf: Kälber und Schweine langsam geräumt. In Rindern verblieb ein kleiner Überstand. Preise gegenüber Dienstag nicht wesentlich verändert.

Große Parade in Stuttgart

8000 Amerikaner marschierten durch die Königstraße / Mittelschwere Panzer und Düsenjäger

Stuttgart. Am Mittwoch, dem 175. Jahrestag der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung, sah Stuttgart die erste große Parade seit dem Krieg. 8000 amerikanische Soldaten und 500 Fahrzeuge zogen vom Bahnhof durch die Königstraße über den Schloßplatz bis zur Tübinger Straße. Vom Königsbau aus nahm der Kommandeur der 7. amerikanischen Armee, Generalleutnant Eddy, die Parade ab. Auf der Tribüne war neben mehreren amerikanischen Generalen die württemberg-badische Regierung und als Vertreter der südwürttembergischen Regierung Staatspräsident Dr. Müller zu sehen. Eine Militärkapelle spielte auf dem Schloßplatz vor der Parade den Marsch „Alte Kameraden“.

Die Parade wurde von acht berittenen deutschen Polizisten angeführt. Einem Regiment amerikanischer Infanterie folgte ein Bataillon Neger-soldaten. Leichte und mittlere Geschütze, Flak-einheiten, leichte und mittelschwere Panzer wechselten einander im Zug ab. Den Schluß bildete eine Pioniereinheit und eine Gruppe von amerikanischen Artilleriesoldaten in Uniformen aus dem Jahre 1832. Für deutsche Ohren ungewohnt war der Marschritt der Infanterie, von dem kaum etwas zu hören war, da alle Soldatenschuhe gummi-sohlt waren.

Während der Parade brausten 17 amerikanische Düsenjäger im Tiefflug über die Stadt. Mit Kunstflugfiguren und Steilkurven erregten sie die besondere Aufmerksamkeit der Zehntausende von Zuschauern, die dicht gedrängt auf den Bür-

gersteigen der Königstraße und auf dem Schloßplatz standen. Die Parade dauerte anderthalb Stunden.

Soziale Marktwirtschaft gefordert

Stuttgart. Unter dem Thema „Soziale Marktwirtschaft oder Planwirtschaft?“ veranstaltete die Akademie der Diözese Rottenburg am letzten Wochenende in Stuttgart-Hohenheim eine Veranstaltung für leitende Persönlichkeiten aus dem Wirtschaftsleben. Nach einer Klarstellung der wesentlichen Unterschiede, die zwischen einer liberalen und einer sozialen Marktwirtschaft bestehen, wurde im Anschluß an die Referate von Oberregierungsrat Dr. Haas und Finanzminister a. D. Dr. Kaufmann eine Entscheidung gefaßt, in der es heißt, daß im Rahmen einer christlichen Politik nur eine soziale Marktwirtschaft anzustreben sei. Die Bekämpfung des Mißbrauchs der Freiheit, wie er beispielsweise bei der Bildung von Kartellen und Monopolen zu befürchten sei oder bei der preislichen Ausnützung von Warenknappungen bestehe, gehöre zum Wesen dieser sozialen Marktwirtschaft. Die Preise der Waren und Dienste seien in erster Linie nach der zugrunde liegenden Leistung für die Volkswirtschaft zu orientieren. Um die Sparsamkeit der breiten Volksschichten zu sichern, müsse vor allem das an den Sparern bei der Währungsstellung be-gangene Unrecht im Rahmen der wirtschaftlichen Möglichkeiten wieder gutgemacht und eine Stabilisierung der Preise erreicht werden.

Anklage gegen Místerek

Stuttgart. Die Staatsanwaltschaft hat gegen den Polen Piotr Místerek Anklage wegen Mordes und versuchten schweren Raubs erhoben. Místerek wird beschuldigt, am 27. Dezember 1949 den Geschäftsführer der Tobli-Lichtspiele in Stuttgart erschossen zu haben.

Stuttgarter Sternwarte wird erweitert

Stuttgart. Die Stuttgarter Sternwarte wird voraussichtlich im Herbst dieses Jahres erweitert. Unmittelbar neben der Sternwarte soll eine zweite, ausschließlich wissenschaftlichen Arbeiten vorbehaltene Kuppel von 3 m Durchmesser gebaut werden.

Frau mit zwei Kindern war am Ertrinken

Schorndorf. Zwei Männer retteten aus dem Ziegeleise bei Schorndorf eine Frau und deren beide Kinder vom Tod des Ertrinkens. Als die drei badeten, versank etwa 20 m vom Ufer entfernt das eine Kind plötzlich im Wasser. Als die Mutter versuchte, es zu retten, klammerte sich das zweite Kind in seiner Angst krampfhaft um ihren Hals und behinderte so das Rettungswerk schwer. Trotzdem gelang es der Frau, das Kind, das unter dem Wasser bereits verschwunden war, wieder hochzureißen. Als sie nun von beiden ängstlichen Kindern unter das Wasser gedrückt wurde, kamen zwei Männer, die in der Nähe badeten, gerade noch rechtzeitig an die Unglücksstelle, um zuerst die beiden Kinder und dann die völlig erschöpfte Frau dem Wassertod zu entreißen.

Weshalb gibt es so schwer Bankkredit?

Warenhortungen und Preissteigerungen sollten vermieden werden / Vorläufig keine Änderung

Bei der Einweihung der neuzeitlich gestalteten Schalterhalle der Sparkasse Trossingen legte Direktor Löffler von der Würt. Girozentrale Stuttgart die Auffassung der Sparkassenorganisation zur gegenwärtigen Kreditpolitik dar. Auf diese Ausführungen stützt sich die nachfolgende Darstellung.

Der Geschäftsmann, der für seinen Betrieb Kredit benötigt, stellt fest, daß sein Kredit-situat ihm mit dem Hinweis auf Restriktionsmaßnahmen abweist. Wenn man den Ursachen und Auswirkungen der derzeitigen restriktiven Kreditpolitik nachgeht, muß man sich zunächst gegenwärtigen, daß bei der Kreditrestriktion allein an das kurzfristige Geschäft der Kreditinstitute gedacht ist. Nach der Währungsreform war die Wirtschaft gewöhnt, Geschäftsausdehnungen weitgehend mit Betriebsmittelkredit vorzunehmen. Man hat diese Kredite auch in den Fällen benützt, in denen aus volkswirtschaftlichen und währungspolitischen Gründen eine Geschäftsausdehnung unerwünscht erscheinen mußte. Ja, man kann sogar sagen, daß in Zeiten der Absatzsteigerung eine künstliche Steigerung der Nachfrage dadurch ausgelöst wurde, daß in den Lagern Waren aufgestaut wurden, was nur mit Hilfe einer Kreditausweitung möglich war. Die durch die weltpolitischen Ereignisse des letzten Jahres ausgelöste Absatzsteigerung trieb die Preise nach oben. Damit nicht noch eine gefährliche und schwerwiegende Auswirkung auf die Stabilität der Währung eintrete, sind entsprechende Maßnahmen zur Sicherung der Währung ergriffen worden.

Man kann über die Art dieser Maßnahmen verschiedener Meinung sein. Es wäre demgegenüber auch möglich gewesen zu Bewirtschaftung und Preisbindung zurückzukehren. Der Wirtschaftspolitik der Bundesrepublik entspricht aber eine solche Zwangswirtschaft nicht.

Die Verschuldung der Bundesrepublik bei der europäischen Zahlungsunion ließ gleichfalls Re-

striktionsmaßnahmen als notwendig erscheinen. Die nahezu völlige Liberalisierung des Imports brachte es mit sich, daß in großem Umfang auch Luxusgüter und solche, die wir selbst herstellen, eingeführt wurden. Auch in diesem Falle wäre es sehr einfach gewesen, durch ein Verbot der Einfuhr — mindestens bestimmter Warengruppen — das Ziel zu erreichen; Die Rücksicht auf den ausländischen Handelspartner ließ es jedoch ratsam erscheinen, auch auf dem Gebiet des Außenhandels nicht zur Planwirtschaft zurückzukehren.

Um jedoch die Warenhortung zu verhindern, Preissteigerungen entgegenzuwirken und eine unnötige Einfuhr von Luxuswaren abzustopfen, wurden die wesentlichen Schutzmaßnahmen nicht durch Organe der Wirtschaftspolitik bestimmt, sondern den verantwortlichen Stellen der Geld- und Kreditpolitik überlassen. Damit wurde auf die Erhaltung der Währungsstabilität der Nachdruck gelegt.

Zur Beeinflussung der Kreditpolitik gibt es zwei Maßnahmen und zwar administrative und die sogenannte klassischen Mittel der Zentralnotenbank. Man hat zunächst im Oktober vergangenen Jahres mit der Anwendung der sogenannten klassischen Methoden der Notenbank begonnen und die Mindestreserve für Kreditinstitute und den Diskontsatz erhöht. Da diese Maßnahmen nicht den gewünschten Erfolg brachten, vor allem eine weitere Erhöhung des Diskontsatzes zu einer Schädigung großer Teile der Wirtschaft geführt hätte, ging die Bank deutscher Länder zu verwaltemäßigigen Maßnahmen über, die gleichfalls in zwei Gruppen zu teilen sind. Zuerst wurden für jeden Sektor des Kreditgewerbes Kreditrichtlinien aufgestellt, nach denen das Kreditvolumen und die Liquiditätsanfordernisse für jedes Kreditinstitut festgelegt wurden, und zweitens eine Sofortmaßnahme, bei der unabhängig von der Einhaltung der allgemeinen Kreditrichtlinien eine Rückführung des Gesamtkreditvolumens um eine Milliarde DM ab 31. März 1951 gefordert wurde. Die Sparkassenorganisation hat es begrüßt, daß durch diese allgemeinen Kreditrichtlinien festgestellt werden konnte, daß in ihrem Sektor eigentliche Kreditüberschreitungen eigentlich nicht vorliegen. Trotzdem wurden auch die Sparkassen von der Sofortkürzungsmaßnahme betroffen. Da die Sparkassen daran interessiert sind, daß unsere Währung gesund bleibt, wurden die Maßnahmen des Zentralbankensystems in jedem Falle unterstützt. So unerwünscht es im einen oder anderen Fall gewesen sein mag, mußten auch von Sparkassen Kreditkürzungen in gewissem Umfang ausgesprochen werden.

Kann nun mit einer Aufhebung dieser Restriktionsmaßnahmen, die beispielsweise bei der Radioindustrie zu erheblichen Absatzschwierigkeiten geführt haben, da Radioapparate seit jeher ein Teilzahlungsobjekt gewesen sind, gerechnet werden? Man kann feststellen, daß die von den Befürwortern der Restriktionspolitik erwarteten Auswirkungen, wie rückläufige Tendenz der Preisentwicklung und Rückgang der Verschuldung gegenüber den internationalen Handelspartnern, eingetreten sind. Trotzdem sieht nach Kenntnis der Sparkassenorganisation der Zentralbankrat den Zeitpunkt noch nicht für gekommen, die restriktiven Maßnahmen schon jetzt abzubauen. Sollten die Preise sich weiterhin rückläufig bewegen, so kann das nur zum Vorteil der Allgemeinheit sein.

Freudenstadt. Die Vorstände und Geschäftsführer der Handwerkskammern in der französischen Zone hielten am Dienstag und Mittwoch im Hotel Kniebis-Lamm eine Arbeitstagung ab, in deren Mittelpunkt neben der Behandlung von Steuerfragen die Behandlung der schwierigen Rohstofffrage stand. Dabei wurde darauf hingewiesen, die Schwierigkeiten besonders bei der Eisenversorgung hätten derart katastrophale Formen angenommen, daß die Gefahr von Betriebsschließungen auch im Handwerk sich immer mehr vergrößere, wenn nicht rasche Abhilfe geschaffen werde. Weiter wurde die Frage der Kreditrestriktionen und ihre Folge für das Handwerk eingehend behandelt, wobei gefordert wurde, daß das Handwerk bei der Kreditgebung durch die Bankinstitute mit Hilfe des Zentralbankensystems individuell berücksichtigt werde. An der Tagung nahmen u. a. auch Präsident Giesel und Geschäftsführer Eberhard von der Handwerkskammer Reutlingen teil.

Rohstofffrage wird kritisch

Freudenstadt. Die Vorstände und Geschäftsführer der Handwerkskammern in der französischen Zone hielten am Dienstag und Mittwoch im Hotel Kniebis-Lamm eine Arbeitstagung ab, in deren Mittelpunkt neben der Behandlung von Steuerfragen die Behandlung der schwierigen Rohstofffrage stand. Dabei wurde darauf hingewiesen, die Schwierigkeiten besonders bei der Eisenversorgung hätten derart katastrophale Formen angenommen, daß die Gefahr von Betriebsschließungen auch im Handwerk sich immer mehr vergrößere, wenn nicht rasche Abhilfe geschaffen werde. Weiter wurde die Frage der Kreditrestriktionen und ihre Folge für das Handwerk eingehend behandelt, wobei gefordert wurde, daß das Handwerk bei der Kreditgebung durch die Bankinstitute mit Hilfe des Zentralbankensystems individuell berücksichtigt werde. An der Tagung nahmen u. a. auch Präsident Giesel und Geschäftsführer Eberhard von der Handwerkskammer Reutlingen teil.

Der Mann hinter dem Heuhaufen

Rottweil. Der in der vergangenen Woche wegen eines Mordversuchs an seiner Schwiegermutter zu vier Jahren Zuchthaus verurteilte Josef King aus Waldmössingen, der letztes Wochenende aus dem Gefängnis in Rottweil ausgebrochen war, konnte zwischen Winzeln und Fluorn (bei Oberndorf a. N.) wieder gefaßt werden. Eine Bäuerin hatte beim Heuen hinter einem Heuhaufen einen verdächtigen Mann bemerkt und die Polizei verständigt, die dann mit einem großen Aufgebot die Gegend absuchte und den Flüchtling überwältigte, bevor er sich mit der Hacke, die er bei sich führte, zur Wehr setzen konnte. King war es bereits gelungen, sich mit Geld und neuen Kleidern zu versorgen.

Schiffstransport per Bahn

Friedrichshafen. Auf der Bodan-Werft in Kreuzbronn wurde kürzlich ein Passagierschiff für die Schweiz, das erste seit dem Krieg, fertiggestellt. Es ist 54 m lang, 11,5 m breit und bietet 1000 Fahrplätzen Platz. Da es nicht auf dem Bodensee, sondern auf dem Zürcher See eingesetzt werden soll, wurde es nach seinem Aufbau wieder völlig demontiert und über die Trajektfähre in 40 Eisenbahnwagen nach Romanshorn und weiter nach Zürich transportiert. Auf dem Zürcher See wird es von Fachkräften der Bodan-Werft wieder zusammengebaut.

selben FDJ-Angehörigen wieder entfernt werden, die sie gehißt hatten.

Ein Haas eingestürzt ist dieser Tage in Säckingen, kurz bevor es die Stadtverwaltung kaufen und renovieren lassen wollte. Personen kamen nicht zu Schaden.

Ein vier Zentner schweres Eisentor transportierten Altmetalldiebe von einer von polnischen Posten bewachten Kaserne bei Mannheim mit einem Fuhrwerk ab. Das Eisentor war an der Einfriedung der Kaserne abgestellt.

500 Erkrankungen durch Speiseeis sind in Worms und Umgebung registriert worden. Die Kranken leiden an heftigen Koliken, starken Kopfschmerzen und haben zum Teil Fieber bis 41 Grad. Eine Wormser Eisdieler, die das verdorbene Speiseeis verkauft hatte, wurde geschlossen.

Neuer deutscher 1500-Meter-Rekord in 3:49.4

Der deutsche Juniorenmeister Lueg unterbietet in Stockholm Kaindls Rekordzeit

Nach zwölf Jahren gelang es erstmals einem deutschen Läufer, Kalndls (München) 1500-Meter-Rekordzeit von 3:50.2 zu unterbieten und überhaupt erstmalig in der deutschen Leichtathletik die 3:50-Minutengrenze zu unterschreiten. Der 19jährige Werner Lueg aus Gevelsberg, deutscher Juniorenmeister 1950, durchlief am Dienstag im Stockholmer Stadion die 1500-Meter-Strecke in der hervorragenden Zeit von 3:49.4 Minuten.

Trotz der Rekordzeit erreichte Lueg nur den zweiten Platz hinter dem Schweden Holmberg, der 3:49.2 benötigte.

„Tour de France“ gestartet

123 Fahrer aus sieben Ländern sind am Mittwoch in Metz zur diesjährigen „Tour de France“ gestartet. Diese schwerste Fahrt der Berufsfahrer, die vor allem in Frankreich Millionen von Menschen in den Bann zieht, geht über 4000 km Strecke durch Frankreich, Belgien und die Schweiz. Am 29. Juli endet das Rennen in Paris. Die erste Etappe wurde von dem Schweizer Rossi gewonnen.

Internationales Tennisturnier in Tübingen

Heute beginnt auf den Tennisplätzen des TC Tübingen ein großes internationales Turnier, zu dem sich auch u. a. namhafte ausländische Spieler gemeldet haben. So z. B. der ehemalige Davispokalspieler Lesner, die Pariser Spieler Schaff, Dubois, Biedt (St. Gallen), former First (Stuttgart), Potaß (Freiburg) und Dr. Hildebrand (Augsburg).

Neues in Kürze

Der Berliner Halbschwergewichtler Gerhard Hecht hat gegen die Aufhebung des Urteils in seinem Kampf gegen Robinson Protest eingelegt. Die Filmaufnahmen würden klar beweisen, daß Weltmeister „Sugar“ den Deutschen mit verbotenen Schlägen getroffen habe.

Für das Wimbledon-Endspiel im Herren-Einzel qualifizierten sich der Amerikaner Savitt und der Australier McGregor.

Labile Wirtschaftslage - aber keine Krisenzeichen

Unsicherheit nur darüber, wann neue Aufwärtsbewegung beginnt

Dr. Ho. Die Produktionsentwicklung ist durch Abschwächungstendenzen in der Verbrauchgüterindustrie und durch Auftrieb in der Produktionsgüterindustrie gekennzeichnet...

Die Rohstoffversorgung genügt für die gegenwärtig verminderte Produktion. Bei einer Geschäftsbelebung würden sich jedoch Schwierigkeiten ergeben...

Papier auf ein Jahr ausverkauft

In der Papierindustrie herrscht immer das gleiche Bild: prekäre Lage in der Rohstoffversorgung, Kohlenmangel, Auftragsbestände bis 1952...

Preisdruck auf Exportware

Im Maschinenbau ist die Lage unterschiedlich. Textilmaschinen verzeichnen einen schlechteren Auftragszugang als Werkzeugmaschinen...

Wirtschafts Spiegel

Reifenpreise gehen zurück

HANAU. Die deutsche Dunlop-Gummi-Compagnie in Hanau hat die Preise für Fahrradreifen gestern um 5,6 Prozent herabgesetzt...

Auch die Harburger Gummiwarenfabrik Phönix AG, Hamburg-Harburg setzte ihre Preise für Fahrradreifen am 5. Juli um 5 bis 6 Prozent und die Preise für Kraftfahrzeugreifen am 9. Juli um 8 Prozent und für Traktorenreifen um 5,5 Prozent herab.

HAMBURG. - Margarine um 40 Pfg. teurer. Der Bundesfinanzminister hat mit Wirkung vom 1. Mai die Subventionierung des Margarinepreises eingestellt...

WIESBADEN. - Preisindex für Wohnungsbau gestiegen. Die Preisindexziffer für den westdeutschen Wohnungsbau (1936 = 100) ist im April auf 211 gestiegen...

BAD EMS. - Preisrückgänge überwiegen Preiserhöhungen. 235 Einzelhandelspreise wichtiger Waren des täglichen Bedarfs wurden durch das Statistische Landesamt von Rheinland-Pfalz beobachtet...

FRANKFURT. - Vorwürfe gegen den Bundesfinanzminister. Der Hauptgeschäftsführer des Verbandes der deutschen feinmechanischen und optischen Industrie, Dr. Ocken, richtete auf einer Pressekonferenz schwere Vorwürfe gegen den Bundesfinanzminister...

schäftigt. Der Rückgang im Auftragszugang aus dem Inland wird durch Zunahme bei Exportumsätzen ausgeglichen. Ebenso günstig liegen die Verhältnisse für den Uhrenverkauf...

Im Einzelhandel besser als im Großhandel

In größeren Städten Württemberg-Hohenzollern hat das Geschäft im Einzelhandel gegenüber Mai eine Belebung erfahren. Befriedigend waren die Umsätze im Textilhandel...

4 Prozent bei Fertigwaren habe er auf 2,5 Prozent herabgesetzt, und die innerhalb der freiwilligen Investitionshilfe vorgesehene Ausnahmeklausel für den Exportumsatz habe er ebenfalls stillschweigend unter den Tisch fallen lassen.

BONN. - Tabaksteueränderungsgesetz in Kraft. Das Gesetz zur Änderung des Tabaksteuergesetzes ist am 1. Juli in Kraft getreten. Nach ihm wird die Tabaksteuer um 2 Prozent gesenkt...

BONN. - Radikale Lösung des Bewirtungsspesenproblems. Über die Bewirtungsspesen-Rechtsverordnung wird gegenwärtig zwischen dem Bundesfinanzministerium und den Länderregierungen verhandelt...

MÜNCHEN. - Widerstände gegen Münchener Elektromesse. Die bereits 1950 spürbar gewordenen Widerstände gegen die in der Zeit vom 4. bis 5. August stattfindende Münchener Elektromesse (MEM) haben sich versteift...

Landwirtschaft Befriedigende Getreideernte erwartet

BONN. Die landwirtschaftlichen Berichterster rechnen nach Mitteilung des Bundesernährungsministeriums in diesem Jahr im allgemeinen mit befriedigenden Getreideerträgen. Nach dem Stand von Ende Mai sind im Durchschnitt des Bundesgebietes Hektar-Erträge zu erwarten...

Etwas ungünstiger als im Vorjahr werden die Ertragsaussichten bei Roggen beurteilt. Insgesamt wird die Broitgetreideernte, wie man annimmt, den Vorjahresertrag von 5,8 Millionen t erbringen; den Futtergetreideertrag schätzt man auf mindestens 4,4 Millionen t - wie im Vorjahr.

BONN. - Noch 650 000 t Brotgetreide in der Landwirtschaft. Fast 650 000 t Brotgetreide waren Ende Mai in der Landwirtschaft vorhanden, teilt das Bundesernährungsministerium mit. Diese Menge entspricht annähernd dem vorjährigen Getreidevorrat. Mit wesentlichen Ablieferungen aus der vorjährigen Ernte ist nach Ansicht des Ministeriums nicht mehr zu rechnen.

Mehr als 40 % „schwarze“ Kohle

Freiburg. In einem Bericht des badiischen Ministeriums der Wirtschaft und Arbeit wird festgestellt, daß sich die südbadischen Industriebetriebe zur Aufrechterhaltung ihres Produktionsvolumens und ihres Beschäftigungsstandes mehr als 40 % der von ihr benötigten Kohle „schwarz“ besorgen mußten. Diese Bemerkung soll sich auf eine Untersuchung der Staatsanwaltschaft gegen eine größere Freiburger Firma und einen Vermittler von „schwarzer“ Kohle beziehen...

Die Industrie hat zwar recht, wenn sie der Meinung ist, der Aufrechterhaltung von Produktions- und Beschäftigungsstand sei in diesem Falle gegenüber moralischen Erwägungen das Schwergewicht zu geben. Ihre Argumentation versagt aber da, wo sie den Bezug amerikanischer Importkohle demjenigen von Schwarzkohle gegenüberstellt. In den USA kostet die Kohle nun einmal so viel; man kann sich allenfalls über den Unsinn einer internationalen Regelung aufregen...

Der Verband der elektrotechnischen Industrie in Frankfurt und mit ihm u. a. die Firmen Siemens, AEG, Brown-Boveri, Telefonen und Philips haben sich von der MEM distanzieren, ebenso der Bundesinnungsverband des Elektrowerks.

DÜSSELDORF. - Roheisen- und Stahlproduktion steigt. Im Juni wurden insgesamt 945 124 Tonnen Roheisen (180 000 t aus Importkohle) und 1 188 423 t Rohstahl (160 000 t aus Importkohle) hergestellt. Die Vormonatzziffern: Roheisen 919 983 t, Rohstahl 1 121 695 t.

Unterschiedliche Absatzverhältnisse

In den Baumwollspinnereien wird immer noch voll gearbeitet, nachdem die Rohstoffzufuhr einigermaßen befriedigt. Mit einigen Ausnahmen sind die meisten Betriebe bis zur neuen Ernte mit Rohstoffen versorgt. Der Auftragsbestand ist im allgemeinen noch gut, wenn auch neue Aufträge schleppend eingehen...

Abatzmangel für Leder und Schuhe

In der Lederindustrie mußten größere Betriebe infolge Absatzmangels Kurzarbeit einführen.

Landesproduktenbörse Stuttgart

vom 3. Juli

Das Getreidegeschäft in alter Ernte scheint abgeschlossen zu sein, da Angebote zu den amtlichen Preisen nicht vorliegen.

Mehl ist lustlos bei kleinem Bedarfsgeschäft. Die Notierungen sind unverändert.

Bei festen Preisen sind Mühlenbackprodukte gefragt. Das Angebot ist unbedeutend.

Raps neuer Ernte ist noch nicht angeboten. Die Preise haben sich infolge der billigen Auslandsnotierungen für Öl bis jetzt nicht bilden können.

Heu neuer Ernte ist stark angeboten. Preise haben sich noch nicht entwickelt. Man hört von Verladeseite Preise ab würt. Verladestation bei Wiesenu mit 6.40 bis 6.90 DM, bei Luzernerheu mit 7.- bis 7.30 DM je 100 kg, ohne daß Geschäfte zustande kamen.

Stroh alter Ernte, bindfadengepreßt, wurde ab Verladestation zu 2.30 bis 2.40 DM je 100 kg in geringem Maße umgesetzt. Gersten- und Haferstroh ist dagegen unverkäuflich.

Frühkartoffeln württembergischer und pfälzischer Herkunft sind geringend angeboten. Die Preise betragen augenblicklich 19.- bis 20.- DM je 100 kg einschl. Sack. Großhandelsabgabepreise wagnonfrei Stuttgart.

Riedlingen-Do Zuchtvieh-Absatzveranstaltung Dienstag, 10. Juli 1951; Sonderkörung und Prämierung 13.00 Uhr; Mittwoch, 11. Juli 1951; Verkauf: 9 Uhr; Auftrieb: 150 fruchtige Kalbinnen, 220 Faren; Garantieleistung für negative Reaktion bei der Tuberkulin-Untersuchung...

Deutsches chemisches Industrie-Unternehmen sucht zum möglichst sofortigen Eintritt einen oder mehrere Reisende die nach ihrer Ausbildung von Deutschland aus die Schweiz bereisen sollen. Technisch begabte Bewerber im Alter von 25 bis 35 Jahren mit höherer Schulbildung, abgeschlossener kaufmännischer Lehre...

Ich litt an Fußschweiß. Nichts konnte mir helfen. Jetzt bin ich durch Klosterfrau Aktiv-Puder von diesem quälenden Übel restlos befreit! Klosterfrau Aktiv-Puder verblüffend saugfähig, geruchbindend u. kühlend, schützt zuverlässig vor den unangenehmen Folgen des Schwitzens an Körper und Füßen...

Wir suchen für unsere Meßgeräte-Fertigung einige Mechaniker (Feinmechanik) Wandel & Goltermann, Reutlingen

Jüngerer, zuverlässiges Fräulein als Aushilfsbedienung in Café für sofort gesucht. Angebote an G 2407 Geschäftsstelle

Preiswert! 1 Komb. Abricht- u. Dicke, 600mm; 1 Genauigkeitsdicke „Aldinger“; 1 neue Tiemenl. Kehlmaschine „Schmalz“, 180 mm; 1 neuwertige „Hilo“-Putzmaschiner-Maschine; 1 Vollgatter, 600mm „Wehrhahn“; 1 Vollgatter „Lein“, 430 mm; 1 Heißdampflok „Lanz“ 60 PS; 1 Vollkreissäge „Wurst & Dietz“; 1 zweizyl. Schleifmaschine, 1000 mm „Kirchner“; 1 Türrahmenpresse „Terhaerst“; 1 Hochst.-Abrichte 500/600 mm; 1 Trennbandsäge „Halmann“ 1400 mm; 1 Kopierfräse „Kraus & Röber“; 1 Blockbandsäge, 1500 mm „Kirchner“; 1 Ziehklingsmaschine, 1000 mm „Boges“; 1 Fußbodenobelmaschine „Böttcher & Gesner“; 1 Bandsäge mit Wippe, 400, 450 und 800 mm; 1 Bandschleifmasch. 3300x250 mm; 1 Tischfräse mit Schwenkarm; 1 hydr. Presse, 300 To. Druckleistung für Gehwegplatten; 1 sechsweilige Zapfenschleifmaschine „Gubisch“; 1 Fräseschleifmaschine „Böttcher & Gesner“; 1 Spaltgatter „Linck“; 1 Einzelbohrmaschine; 1 Metalldrehbänk; Katalog Nr. 50 kostenfrei! Emil Sachs, München 15, Bavariaring 4

Kaufgesuche Stangen alle Klassen, lfd. zu kaufen gesucht. G. u. E. Zimmermann, Dettenhausen (Württ.)

Die Sanella-Frische gibt den feineren Geschmack! Du, dein Brot schmeckt aber prima! Von welchem Bäcker ist es? Das hat nichts mit dem Brot zu tun - das macht der feinere Aufstrich! Es ist leicht zu erklären, weshalb gerade Sanella Ihr tägliches Brot so viel schmackhafter macht. Sanella - Deutschlands meistverlangte Margarine - wird überall im No verkauft und ist darum bei Ihrem Kaufmann besonders frisch zu haben. Sie wissen ja: Was frisch ist, schmeckt am besten. Und Sanella schmeckt so frisch wie morgens Ihre frischen Brötchen! Die feine Sanella gibt es niemals lose, sondern nur in der hygienischen Würfelpackung. SANELLA

Umland und Hebel im Briefschalter

Ein schwäbisches Märchen für Briefmarkensammler

Es war einmal ein schöner hoher Berg, der war vor Jahrtausenden aus der Tiefe der Erde hervorgequollen, vulkanisch war sein Gestein; wenn man ihn berührte, gab er einen feinen klingenden Ton von sich, man nannte ihn daher auch Klingenstein. Allmählich kühlte er sich ab, er wurde älter und kälter. Auf seinem Buckel mußte er eine große starke Burg tragen, weithin drang der Ruhm seiner Kriegsherren über die Lande. Auch mancher kühne Geist, der sich dem Willen seines Landesherrn nicht beugen wollte, mußte seinen Trotz dort oben büßen. Ein schlimmer Tag war es für die Burg, als sie eines Tages kampft- und ruhmlos zerstört wurde.

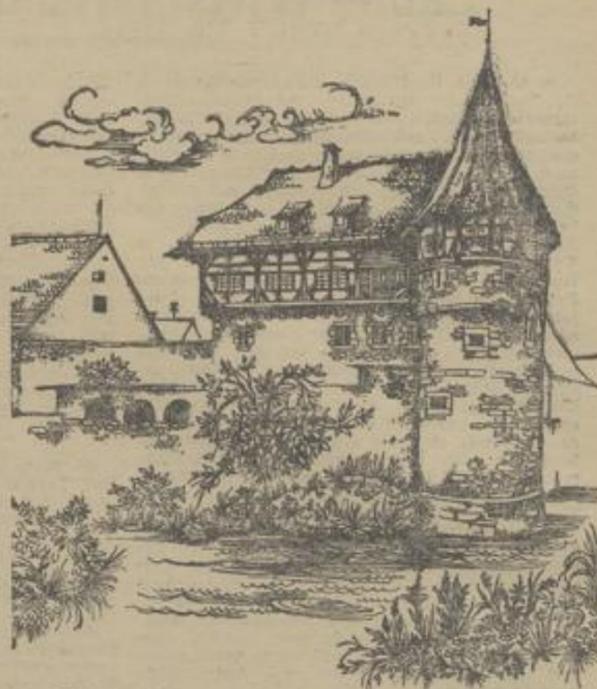
Aber auch heute noch ist es die größte und schönste Burg ruine weit und breit. Kein Wunder, daß jahraus jahrein ungezählte Menschen den klingenden Berg besuchen, um von den Zinnen der Ruine die Gestade des Bodensees zu bewun-

sich seinem Willen beugen mußten und daran war der Briefkasten am Fuße des Berges schuldig.

Es kam einmal eine schwere Zeit, das Reich zerfiel, das Land wurde besetzt, es bildeten sich kleine selbständige Landschaftsgebilde. Neue Briefmarken kamen, in jedem Staatesgebilde selbstverständlich andere. Sie galten nur in dem jeweiligen Staat und wehe dem Untertanen, der seine Nase über sein Ländchen hinausstreckte und glaubte, er könne die Briefmarken seines Landes verwenden. Er bzw. der Empfänger seiner postalischen Ergüsse mußte harte Strafe erleiden. Es war eine Lust zu leben! Die Postverwaltungen hatten gute Einnahmen. Wie es sich in einem Märchen gehört, hatten die drei Länder der französischen besetzten Gebiete die aller schönsten Briefmarken von all den vielen, die wie Pilze aus der Druckerpresse herausschossen. Aber unser guter alter Briefkasten am schönen Wirtshaus am Fuße des Hohentwies schlug allen Instanzen ein Schnippchen. Der Briefkasten war unbestritten württembergisch, doch hatte man vergessen, neben ein Postamt zu bauen, um Briefmarken verkaufen zu können, denn bis zum nächstgelegenen württ. Postamt war es eine Tagesreise. Es ist nicht bekannt, wer der Salomo war, der diesen gordischen Knoten löste. Hut ab vor ihm! Man durfte die Marken aller drei Zonen verwenden. Sie wurden im badischen Singen abgestempelt und der Empfänger durfte keine Strafe bezahlen. Der alte Recke aber, der sonst ein so grimmliges Gesicht machte, schmunzelte über sein ganzes Gesicht, er hatte wiederum einmal den Menschenlein gezeigt, daß er mit ihren Torheiten fertig wird.

Damit wäre eigentlich unser Märchen zu Ende. Aber alle Märchen haben ein besonders schönes Ende und so wollen wir unserem Märchen ebenfalls ein besonders schönes Ende bereiten. Eines Tages kam ein rüstiger Wandersmann des Wegs daher, der Hohentwiel hatte es ihm angetan, er bewunderte die schöne Aussicht auf den Bodensee und die hohen Schweizerberge mit ihrer Gletscherpracht, wie gerne wäre er auf ihren Höhen der Freiheit entgegengewandert. Auf dem Rückweg kehrte er im Gasthaus zum Hohentwiel ein und stillte seinen Hunger, denn es war kurz nach der schrecklichen marktreichen, aber kalorienarmen Zeit. Er trank von dem guten Wein, der auf der vulkanischen Erde des Hohentwies so prächtig gedieh. Der Wirt erzählte ihm die Mär von dem Briefkasten, in welchem die Briefmarken der drei Zonen wohlgeborgen im Schutze des uralten Recken friedlich miteinander vereinigt waren. Der einzige Briefkasten der drei Zonen, wo der streitbare württembergische Umland, der friedfertige badische Hebel und der radikale Pflücker Marx sich ein Stelldichein geben durften.

Die Erzählung des Wirtes fiel auf fruchtbaren Boden, denn der Gast war ein Liebhaber der Briefmarken. Wie nun alles geschah, darüber kann man nur Vermutungen hegen. War



Das Zollerschloß in Balingen Zeichnung: Landesverkehrsverband

die Erzählung des Wirtes schuldig oder beseitigte das vulkanische Feuer des Hohentwieser Weins, der von dem Gast in reichlicher Menge getrunken wurde, die letzten Hemmungen, eine Blutprobe zur Feststellung des Alkoholgehalts wurde nicht gemacht, da es sich ja um kein Vergehen gegen den Straßenverkehr, sondern lediglich gegen den Postverkehr handelte, kurz und gut, der brave Bürger zog aus seiner Briefmappe je eine Marke der drei Zonen heraus, er hatte nämlich vorsorglicherweise Marken aus allen drei Zonen mitgebracht, um nicht mit dem Gesetz in Konflikt zu kommen, klebte sie auf einen Brief, zahlte und verließ leicht schwan-kenden Schrittes das Wirtshaus. Scheu um sich blickend, warf er den Brief in den Schalter und rannte eilig den Berg hinab.

Der Riese vom Berg lächelte mildselig, es war die Geburtsstunde der Mischfrankatur der Dreizonenmarken im französisch besetzten Gebiet. Die Zeiten gingen rasch dahin, die Zonenmarken verschwanden, aber noch immer träumt der Briefkasten am Wirtshaus zum Hohentwiel von den schönen Zeiten, wo ein Schiller, ein Umland, ein Hölderlin, ein Hebel, ein Marx, Beethoven, Freiherr von Ketteler und sogar Karl der Große, bei ihm zu Gast waren!

A. Kell

En dt Sengfond

Senga hot mei' erste Klaff',
Dös macht äls en Niesaspaff!
's isch zwor laut, doch net so schö',
's tuat oft en de Ohra weh.

Wenn i no mei' Oeiga nimm
ond je noch de Gabel stemm,
gedet älle fufzig acht,
wia dui Stemmerci würd g'macht.

Befonders so-n-a Hoener Dua
gußt mit viel Verständnis zua,
wia-n-i d'Oeig nimm ond probier
ond da Geigaboga schmier.

Oestern isch a Sorta fracht.
Do hot's Bäuble schelmisch g'lacht:
„San mer's glei denkt, hei Vo g'sätt!
Gättest net so lang dra drecht!“

ADOLF SCHAICH

bern. In Andacht versunken sieht man die Schweizer Berge in ihrer Pracht vor sich ausgebreitet, die Berge, von denen man sagt, daß auf ihnen die Freiheit wohnt. Wieviele haben wohl nach dieser Freiheit ausgeschaut, aber sie war nicht erreichbar, denn das Auge des Zöllners wacht. Trotzig, eigenwillig steht er da in einer Landschaft von märchenhafter Schönheit, wie man sie selnesgleichen nicht findet. Er hat sich seine Eigenwilligkeit bewahrt bis auf den heutigen Tag. Drohend erhebt er sein Haupt über dem badischen Städtchen Singen, über dem Tag und Nacht der würzige Duft der Maggisuppenwürzen liegt. Aber er ist ein Fremdling in dieser schönen Landschaft, er gehört zu Württemberg und ist der Kreisstadt Tuttlingen untertan.

Wenn die Kamine auf dem Hohentwiel verrußt sind, kommt der Kaminfeger der Kreisstadt angefahren und besetzt den württembergischen Ruß. Der Berg, der unter den schwersten Geburtwehen sich sein Dasein erkämpfte, hat sich sein Eigenleben bis auf den heutigen Tag bewahrt. Am Fuße des vulkanischen Berges steht ein Wirtshaus, bekannt und berühmt in aller Welt. Am Eingang befindet sich ein Briefkasten, er unterscheidet sich in nichts von irgendeinem anderen Briefkasten. Aber eines Tages kam eine Zeit, wo der trotzige Berg die Menschen seine Macht fühlen ließ und sie

In der „Post“ in Nagold

Von Paul Erich Felger

Inmitten des heileren Schwarzwaldstädtchens Nagold steht ein patrizierstolzes Haus, dessen erlesenes Fachwerk bis zum Satteldach hinaufreicht. Sein massivsteinernes Untergeschoß läßt unschwer erkennen, daß es noch aus der Zeit der Gotik stammt; der so kunstvoll gearbeitete Fachwerkaufbau jedoch wurde Anno 1607 errichtet. Schwere eichene Schwellen und Pfosten haben die Zimmerleute und Schnitzer hierzu ge-



schnitten und bearbeitet. Die geputzten Flächen der Riegelfelder hat der Maler dekorativ belebt, und den Türen gab der Schmied durch seine Beschläge und eisernen Ornamente das künstlerisch einmalige Gepräge.

Über der Eingangstür ist ein kleines Dach gebaut, wie wir es aus den Schnitzwerken des Mittelalters kennen. Den dominierenden Schmuck dieser so reich geschmückten Hausfassade bildet ein einzigartiges Wirtshauschild: eine reich verzierte, barocke Schmiedearbeit von seltener Schönheit; zwischen den ausladenden Schnörkeln und Ornamenten fährt auf diesem Schild die gelbe Postkutsche spazieren, und das Wahrzeichen des Hauses, eine pausbäckige Sonne, baumelt zufrieden und selbstgefällig von der Höhe herab. Schon den Urahnen der heutigen Reisegeneration mag dieser Schild als ein Schmuck edelster Prägung erschienen sein, denn schon die Herrschaften der Goethezeit machten diesem Gasthof ihre Reverenz. Herzog Karl Eugen, der schwäbische

Landesvater, Schöpfer und Organisator der Hohen Karlschule, machte hier in der damaligen „Sonne“ während einer Visitation der Landkreise Station. Just als der unglückselige Schubart von Hohenasperg aus die Verse der „Fürstengruft“ wie Blitze auf ihn herabschleuderte, 1773 bekommt die „Sonne“ einen Poststall, und Anno 1807 wird der Wirt durch ein Bestallungsdekret des allmächtigen Herrn von Thurn und Taxis, des Erblandepostmeisters des Herzogtums Württemberg, zum Posthalter von Nagold bestellt, und der wohlbeliebte und wohlbeliebte Ahnherr der Nagolder Gastwirtsdynastie, der übrigens mit einem guten Schuß schwäbischen Humors gesegnet war, schafft sich auf diese hohe Ehre hin Schnallenschuhe an und eine Uniform mit Goldtressen, denn es gilt, die erlauchten Durchreisenden mit Respekt und mit gutem Betragen zu empfangen und zu bewirten.

Man diniert und soupiert in dem zur „Post“ umgewandelten Gasthof nach allen Regeln der schwäbischen Kochkunst und darüber hinaus mit allen Raffinessen der internationalen Gastronomie. Das beweist unter anderem auch noch die im Original vorliegende Rechnung, die auf Seine Majestät König Friedrich von Württemberg ausgestellt ist und die die erkleckliche Summe von 24 Gulden ausmacht, wohlgerne für einen einzigen Zechabend im vertrauten Kreise, an dem der Weißwein, der Burgunder und der Champagner ebenso reichlich geflossen sein mußten wie das Wasser aus den Röhren des munteren Brännleins vor der „Post“. Auch Napoleon, der „Empereur“, hat in der „Post“ eine Gastrolle gegeben. Der Fisch aus der Nagold, das Wildbret aus den Wäldern der Umgebung und der eingelagerte schwere Burgunder mußten dem Gourmet Bonaparte recht gemundet haben.

In einem Reiseführer aus dem Jahre 1841 wird über die in der Vorstadt an der Poststraße nach Freudenstadt liegende „Post“ folgendes Lob ausgesprochen: „Wirtschaftszimmer und Salons sowie die 12 Fremdenlogis sind allen Fremden zu preisen. Keller und Küche sind als fürtrefflich anzusehen, Stallungen und Remisen sind im Überfluß vorhanden.“

Nun, der Fremde, der heute nach Nagold kommt und in der „Post“ Station macht, wird das Urteil der Alten gewiß anerkennen. Er wird entzückt sein über die köstliche Intimität, über die Behaglichkeit in den Gasträumen. Die vergilbten Stiche, Urkunden, Reisepässe, die prachtvollen Schnitzereien an der Decke und auf den Schränken, die Malereien, das Ticken der alten Uhr, und all die zahlreichen Requisiten aus der guten alten Zeit werden ihn in die Geborgenheit und den Frieden jener Tage zurückversetzen.

„Etzt wird nemme zibebelet!“

Von Franz Georg Brustig

Die Schlotterbeckchristine, die es neben ihrem sein Lebtage kurz angebundenen, aber sonst recht leidlichen Alten mehr als fünfzig Jahre lang in ehelicher Eintracht ausgehalten, hatte sich kurz vor ihrem Siebenundsiebzigsten gelegt, und wartete nun still und ergeben auf den Tod. Eine Stunde eh' sie starb, schlug sie noch einmal die Augen auf, hob mit einer bittenden Gebärde die Hand und tat ihrem David ihren letzten Wunsch kund: „David... gang zum Mariele nüber... ond laß mr... no e Goglöpfle bache mit viel Zibebe dren.“ — „Ach was!“ fuhr der David aus dem ans Bett gerückten Ohrenstuhl auf und steckte mit einem energischen Zugriff der Christine ihre Hand unter die Bettdecke. „Werd' mr no

et zu noh glüstig! Etzt wird nemme zibebelet, etzt wird gestorbe!“

Als es mit dem Leibblejakob zum Sterben kam, hieß er den Notar holen, damit der seinen letzten Willen nach Brauch und Gesetz zu Papier bringe. „Ich will testamentiere!“ sagt der Jakob, und er spricht so laut und klar, als er es mit seinen schwachen Kräften vermag; und der Notar bemüht sich, des Sterbenden Willen in der üblichen kurzen und bündigen Sprache seines Berufs zu formulieren. Doch was für Verfügungen auch der Jakob über Äcker, Wiesen, Vieh und Haus treffen mag: sein Weib fährt ihm bei jedem Satz dazwischen, will das und jenes nach ihrem Kopf geändert haben und beim dritten das gerade Gegenteil. Da geht endlich dem Bauern die Geduld aus, der Zorn facht seinen schon verflackernden Willen noch einmal an, es reißt ihn im Bett hoch, wütend häut er mit der Faust auf die blaue karierte Zudecke und fährt sein Weib an: „Ja, wia hä' mr's denn überhaupt?! Do soll doch e Donnerwetter neischlage! Stirbt jetzt du oder !?“

Schwobaspiegel

Das seltsame Kleidungsstück

Es sind etwa 40 Jahre her, da hatte sich im Gasthof eines Albdorfes ein vornehmer Herr aus Norddeutschland für einige Wochen einquartiert, der die ländliche Stille höher schätzte als Kurkapellen und Hotelkomfort und an der schwäbischen Landschaft sein besonderes Gefallen hatte. Nach etlicher Zeit wollte er seine Wäsche waschen lassen und brachte sie auf Empfehlung des Wirtes zu einem alten Weiblein, das solche Dienste tat.

Nun war unter ihnen auch ein sehr moderner Schlafanzug, wie er damals, zumal in einer abgelegenen Abgemeinde, noch unbekannt war. Auch die gute Waschfrau konnte ihn in ihrem Weltbild nicht recht unterbringen. Doch sie machte sich wohl ihre Gedanken und wußte sich zu helfen: in ihrer Rechnung führte sie neben Hemden, Unterhosen, Strümpfen und Manschetten auf: „Gewaschen und gepflegt ein Nachtsportanzug!“ wü.

Ein Schlaumeier

Kam da ein älterer Albbauer zum Doktor in die Sprechstunde. Zog schon unter der Tür den Kittel aus und rief: „I möcht' amol reacht grenchlich untersuacht werda!“ Der Arzt fragte lächelnd: „Na, wo fehlt's denn?“ Da schmunzelte der Patient verschmitzt und meinte: „Jo, des tüt Uich so passa — ich sag nix, des sollat Ihr rauskriega — send Ihr Doktor oder !?“ wü.

„... so heißt das Demogradi“

Prüft da der Lehrer die der Schule Müden und ins Leben Treten, ob sie auch für wert befunden werden, das Wesen unserer heutigen und für gut gehaltenen Staatsform mit ihrem 14jährigen Verstand begriffen zu haben, der in dem neuen Fach der „Staatsbürgerkunde“ herangebildet werden soll. „Was verstehst du unter ‚Demokratie‘?“ will der Lehrer in seiner Schlussfrage wissen. Und die Antwort eines angehenden Staatsbürgers auf dem Prüfungsblatt: „wenn der Adenauer etwas machen möchte und die Bevölkerung darf dazu ‚Nein‘ sagen, so heißt das Demogradi“ ...

Stillstand in der Entwicklung des Arbeitsmarktes

Arbeitslosenzahl mit 1188 gegenüber dem Vormonat unverändert — 56 120 Beschäftigte im Arbeitsamtsbezirk Nagold

Die Gesamtzahl der Arbeitssuchenden einschließlich der Arbeitslosen ist am Stichtag gegenüber dem Vormonat zufälligerweise genau dieselbe geblieben, nämlich 1188. Gegenüber der seit März beobachteten und teilweise stürmischen Abnahme der Arbeitssuchenden ist also jetzt zum erstenmal ein Stillstand eingetreten. Zu beachten ist allerdings, daß wieder laufend Umsiedlertransporte eintreffen. Eine Anzahl Betriebe zeigt auch im Hinblick auf die Preis-, Kohlen- und Rohstofflage eine gewisse Zurückhaltung gegenüber Neueinstellungen. Höchstens in der Möbelindustrie ist noch eine geringe Aufnahmebereitschaft zu erkennen, teilweise auch in der Metallindustrie, wo allerdings die Lage in den einzelnen Branchen uneinheitlich ist. Im Baugewerbe sind immer noch die Bauvorhaben der öffentlichen Hand vorwiegend. Die Lage im Textilgewerbe ist in verschiedenen Punkten unübersichtlich und zeigt ungünstige Entwicklung. Ueber Holz-mangel wird sowohl von den Sägewerken als auch von den Holzverarbeitenden Betrieben geklagt.

Alles in allem muß also gesagt werden, daß die bisher günstige Entwicklung im Arbeitsamtsbezirk Nagold wenn nicht einen Rückschlag, so doch einen merklichen Stillstand erfahren hat.

Die Gesamtzahl der Arbeitssuchenden einschließlich der Arbeitslosen betrug Ende Juni insgesamt 1188 (Vorm. 1188), davon 705 Männer (Vorm. 729) und 483 Frauen (Vorm. 459). Arbeitslos waren davon 605 (610), davon 387 Männer (397) und 218 Frauen (213). Besondere Verschiebungen in den einzelnen Berufsgruppen sind diesmal nicht zu beobachten, obwohl innerhalb des Berichtsmonats teilweise noch eine lebhaftere Fluktuation der Arbeitskräfte zu verzeichnen war.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger hat gegenüber dem Vormonat um 41 abgenommen. Insgesamt erhielten Ende Juni noch 334 Personen Unterstützung (375), und zwar 279 Männer (307) und 55 Frauen (63). In den einzelnen Unterstützungsarten wurden gezählt: Arbeitslosenunterstützung an 140 Personen (168), davon an 111 Männer (128) und 29 Frauen (40); Arbeitslosenfürsorge an 194 Personen (207), davon an 168 Männer (179) und 26 Frauen (28).

Im Berichtsmonat liefen noch 4 Notstandsarbeiten, von denen eine am 9. Juni beendet wurde. Bei den restlichen 3 Notstandsarbeiten wurden noch 50 Notstandsarbeiter beschäftigt.

Die Vermittlungstätigkeit ist im Gegensatz zum Vormonat stark abgesunken. Auch darin dürfte sich eine gewisse augenblickliche Sättigung der Wirtschaft spiegeln. Im Juni wurden unter Mitwirkung des Arbeitsamtes 743 Stellen besetzt (936), davon 485 mit Männern (656) und 258 mit Frauen (280). 588 Dauervermittlungen konnten vorgenommen werden (760), und zwar 377 für Männer (521) und 211 für Frauen (239). Kurzfristig vermittelt wurden 60 Personen (53), und zwar 58 Männer (48) und 2 Frauen (5). Ferner wurden noch 95 namentliche Anforderungen gestellt (123). Beachtlich ist, daß in diesem Monat auch die Vermittlung in die Bauberufe stark nachgelassen hat (Mai 358, Juni 220). Bei den Frauen ist im Gaststättenwesen ebenfalls ein Rückgang der Vermittlungstätigkeit zu beobachten (Mai 119, Juni 76).

An offenen Stellen wurden am Ende des Berichtsmonats 978 gezählt (890). Von der Gesamtzahl an offenen Stellen fallen 438 auf Männer (370) und 540 auf Frauen (520). Allein in der Landwirtschaft werden 243 Arbeitskräfte gesucht (139 Männer und 104 Frauen). Die Anforderungen im Gaststättenwesen sind von 200 im Vormonat auf 169 im Berichtsmonat zurückgegangen. Im Baugewerbe bestand noch eine Nachfrage nach 120 Arbeitskräften (128). Im Maschinen- und Fahrzeugbau haben sich jedoch die Anforderungen verdoppelt (16, Berichtsmonat 33).

Ende Juni wurde wieder die vierteljährliche Zählung der beschäftigten Arbeiter, Angestellten und Beamten durchgeführt. Danach waren im gesamten Arbeitsamtsbezirk mit den Kreisen Calw, Freudenstadt und Horb sowie den 8 westhohenzollerischen Gemeinden 56 120 Männer und Frauen beschäftigt (ohne Selbständige und Mithelfende). Gegenüber der Zählung Ende März 1951 ist nochmals eine Zunahme um

50 Jahre „Schirmkeilschlag“

Langenbrand. Ein Lehrgang von Forstreferendaren weite in diesen Tagen beim Forstamt Langenbrand zu Gast. In seinem Vortrag ging Kreisforstmeister Pfeilsticker vor allem auf die Forsteinrichtung und Bilanz ein, wobei der Holzwuchs unseres Waldes eine große Rolle spielte. Sind es doch gerade 50 Jahre her, seit hier in Langenbrand der Vorgänger des jetzigen Forstmeisters, Oberforstmeister Dr. Eberhardt, mit der praktischen Durchführung des von ihm entwickelten „Schirmkeilschlag“-Verfahrens zur selbständigen Forstverjüngung ohne Neupflanzung begonnen hat. Seitdem ist das Forstamt Langenbrand auf diesem Gebiet sogar über Deutschlands Grenzen hinaus in Fachkreisen bekannt geworden.

Anhand von vielen interessanten bildlichen und kartenmäßigen Darstellungen konnte man jetzt einen kleinen Einblick in die Ergebnisse dieser langjährigen Forschungen erhalten. Am Nachmittag hatten die Forstreferendare Gelegenheit, draußen im Wald die praktischen Erfolge dieser Forstmannsarbeit kennenzulernen.

1370 Personen zu verzeichnen. Am Stichtag standen 38 063 Männer in Arbeit (März 37 568), also Zunahme bis Juni 495, und 18 057 Frauen (März 17 182, also Zunahme seit März 875). Eine Steigerung der Beschäftigtenzahl ist bei allen 6 Dienststellen des Arbeitsamts Nagold festzustellen, besonders stark jedoch bei der Nebenstelle Freudenstadt (+ 720) und bei der Nebenstelle Horb (+ 244). Es folgen die Nebenstellen Wildbad (+ 141), Calw (+ 139), Neuenbürg (+ 118) und zuletzt Nagold (+ 8). Die außergewöhnlich starke Belebung des Baumarktes in Freudenstadt, an der auch der Horber Bezirk teilnahm, und die beachtliche Industrieneuansiedlung und -erweiterung im Freudenstädter Bezirk ist aus den vorstehenden Zahlen ersichtlich.

Gegenüber März hat die Zahl der Beschäftigten insgesamt um 2,5% zugenommen. Die Zunahme bei den Männern beträgt 1,3%, bei den Frauen 5%. Zu einzelnen Wirtschaftszweigen wäre noch folgendes zu bemerken:

Die Beschäftigtenzahl in der Landwirtschaft ist nahezu gleich geblieben (- 4); der Fahrzeugbau ist um 113 angestiegen, woran besonders Motorenbau Gutbrod-Calw betel-

ligt ist. Feinmechanik hat um 303 zugenommen, wozu insbesondere die laufenden Einstellungen bei einer Firma für Fotover-schlüsse beigetragen haben dürften. Auch das Textilgewerbe weist noch einmal einen Anstieg um 137 auf (Industrieneuansiedlungen in Alpirsbach, Pfalzgrafenweiler, Oberkollbach usw.). Die stärkste Zunahme entfällt naturgemäß auf das Baugewerbe mit 1170. Auch das Gaststättenwesen ist mit einer zweifellos überwiegend saisonalen Zunahme von 252 hier zu erwähnen. Hingegen sind die häuslichen Dienste um 131 zurückgegangen.

Berufsberatung. Im Monat Juni ist die Vermittlungs- und Beratungstätigkeit angewachsen. Die Sprechstunden des Hauptamtes und der Nebenstellen werden stark in Anspruch genommen. Zu den Umschulungslehrgängen in Isny haben sich 7 Personen gemeldet, die einer Eignungsuntersuchung unterzogen wurden. Ein Teil der Schulabgänger hat noch keine Lehrstelle, da die Berufswünsche auf überfüllte Berufe gehen. Dagegen sind noch zahlreiche Lehrstellen für Landwirte, Gärtner, Schmiede, Schuhmacher, Bäcker, Konditoren und Müller offen.

Geld — auch für die Kirche eine Lebensfrage

57 Abgeordnete aus den Gemeinden beim Kirchenbezirkstag in Calw

Am vergangenen Mittwoch trat der aus Pfarrern und weltlichen Abgeordneten des Calwer Bezirks bestehende Kirchenbezirkstag zu seiner jährlichen Sitzung im Vereinshaus in Calw zusammen. 57 Abgeordnete aus allen Gemeinden des Kirchenbezirks sowie zahlreiche Gemeindeglieder waren erschienen, als der Vorsitzende, Dekan Hölzel, den Kirchenbezirkstag eröffnete.

In seinem Bericht gab Dekan Hölzel ein anschauliches Bild über das kirchliche Leben des Calwer Bezirks, wie es sich in den letzten 6 Jahren entwickelt hat.

Bei der Bekanntgabe des Haushaltplans des Kirchenbezirks für 1951, wobei jeweils die Ausgaben des Vorjahrs zum Vergleich herangezogen wurden, wurde festgestellt, daß sich dem Vorjahr gegenüber keine wesentlichen Änderungen ergeben haben. Es wurde der Antrag gestellt, eine größere Summe für die Bezirksstelle des Ev. Hilfswerks freizumachen, um die Hilfswerkarbeiten weiterführen zu können. Pfarrer Keitel (Stammheim) begründete die Notwendigkeit dieser Maßnahme mit dem Rückgang der Sachspenden und Sammlungsergebnisse. Im Verlauf der Aussprache wurde sich der Kirchenbezirkstag darüber einig, daß die Bezirksstelle des Hilfswerks mit ihren mannigfaltigen Aufgaben wie Flüchtlingshilfe, Kinder-versicherung, Müttererholung usw. nach wie vor unentbehrlich sei. Bei der Abstimmung wurde deshalb der Antrag auf Gewährung eines einmaligen größeren Zuschusses an die Bezirksstelle einstimmig angenommen.

Den Höhepunkt des Kirchenbezirkstags bildete ein aufschlußreicher Vortrag des Direktors im Evangelischen Oberkirchenrat, Dr. Weeber, über das Thema „Die Kirche und ihr Geld“. Direktor Weeber ging aus von der Frage: Wieviel Geld braucht die Kirche? und nannte als jährlichen Gesamtbedarf der aus rund 1200 Gemeinden bestehenden würt. evgl. Landeskirche die Summe von 28 Millionen DM. Davon verbleiben etwa 10 Millionen als Ortskirchensteuer in den Gemeinden zur Deckung der örtlichen Bedürfnisse der Kirchengemeinden, während die restlichen 18 Millionen DM den eigentlichen Haushaltplan der Landeskirche ausmachen. Diese Zahlen erscheinen auf den ersten Blick ziemlich hoch, sind jedoch im Blick auf andere öffentliche Gelder sehr be-

scheiden, wenn man bedenkt, daß z. B. der Ertrag von 2½ Monaten Tabaksteuer in Württemberg bereits ausreichen würde, um den Gesamtbedarf der Landeskirche zu decken.

Der Redner beantwortete dann die so häufig gestellte Frage: Wozu braucht die Kirche so viel Geld? Von den genannten 18 Millionen DM fließen rund 90% wieder in die Gemeinden zurück, und zwar in Form von Gehältern für Pfarrer, Religionslehrer, Gemeindegliederinnen, Katecheten und sonstige kirchliche Mitarbeiter. Die restlichen 10% verteilen sich auf Kosten zur Ausbildung des kirchlichen Nachwuchses, Verwaltungskosten, Beitrag an die „Ev. Kirche in Deutschland u. a. mehr.“

Zuletzt ging Dr. Weeber ein auf die Frage: Woher bekommt die Kirche ihr Geld? Ursprünglich war die Haupteinnahme das Kirchengeld. Nachdem im Jahr 1896 der Staat das gesamte Kirchengeld eingezogen hat und sich dafür verpflichtete, für den Unterhalt der Kirche zu sorgen, bestritt er bis nach dem ersten Weltkrieg rund 80% der entstehenden Aufwendungen. Seit dieser Zeit sind die Staatsleistungen entscheidend gekürzt worden, insbesondere im Dritten Reich, so daß heute nur noch etwa 23% der Gesamtkosten vom Staat getragen werden. Die Haupteinnahme der Kirche besteht deshalb heute in der Landeskirchensteuer und im Kirchenopfer bei den Gottesdiensten.

Die heutige finanzielle Notlage der Landeskirche ist darin zu suchen, daß sie durch den Währungsschnitt 1948 ihr gesamtes Betriebskapital verloren hat, während die Landeskirchensteuer immer noch mit durchschnittlich 1½ Jahren Verzögerung einsteht. So ist die Kirchenleitung, um ihre laufenden Verpflichtungen zu erfüllen, gezwungen, schwer erhaltliche Kredite zu hohen Zinssätzen aufzunehmen. Direktor Dr. Weeber richtete die dringende Bitte an die Abgeordneten, zu ihrem Teil für einen rascheren Eingang der Kirchensteuern zu sorgen, und sprach die Hoffnung aus, daß im evangelischen Kirchen-volk das Verständnis für die geldliche Lebensfrage wachsen möge.

Mit Worten herzlichen Dankes für alle Mitarbeit beschloß der demnächst von Calw scheidende Dekan den Kirchenbezirkstag.

„Mr. X“ und der Stotterer

Ein bei aller Skepsis doch verblüffendes Experiment

An den letzten beiden Abenden verließen die Kinobesucher das neue Volkstheater in Calw eine Stunde später als sonst. Die Ursache dafür war nicht etwa in einem besonders ausgedehnten Filmprogramm zu suchen. Schuld daran hatte „Mr. X“, der Mann, der sich recht geheimnisvoll angekündigt hatte und von dem man eigentlich nicht so recht wußte, was er auf der Bühne wohl bieten werde.

Auch wir waren neugierig geworden und begaben uns deshalb am Mittwochabend ins Volkstheater. Als Kinoreklame, Vorspannfilme und Wochenschau abgelaufen waren, öffnete sich der Vorhang für „Mr. X“ (dessen richtigen Namen wir heute noch nicht kennen). Wollte man ihn nach Art eines Steckbriefes beschreiben, so müßte man ihn als älteren Herrn mit vollem, ergrautem Haar, dunklem Bart und ebensolchen Augenbrauen, akzentreicher Aussprache und als Herrn in Frack kennzeichnen. Er hatte eine junge Dame mitgebracht, die sich ausschließlich im Zuschauerraum aufhielt und dort ihres Amtes beim Einsammeln von Zetteln waltete.

Ueber die Darbietungen im einzelnen zu berichten, hätte wenig Sinn, da sie wegen Zeitmangels nur Ausschnitte eines größeren Programms darstellten und darum in gewissem Sinne lediglich „Kostproben“ waren. Allerdings verblüffte auch diesmal die Fähigkeit, nach wenigen Orts- und Zeitangaben oder Handschriftproben Ereignisse von besonderer Bedeutung zu rekonstruieren oder Geburtstagsdaten zu erraten.

Hätte man solche Dinge schon früher so gleicher oder ähnlicher Form erlebt, so war uns jedoch das „Experiment am lebenden Objekt“ neu. Es begann damit, daß „Mr. X“

an seine Zuhörer die Frage richtete, ob sich unter ihnen ein Stotterer befinde. Wenn ja, so bitte er diesen zu sich auf die Bühne und er wolle sich dann anheißig machen, ihn von seinem Sprachfehler zu befreien. Ueberraschenderweise stand auch sogleich ein verhältnismäßig junger Mann von seinem Platz auf und begab sich ohne Zögern auf die Bühne. Einem erheblichen Teil der Besucher war dieser junge Mensch vom persönlichen Umgang her durchaus bekannt und sie bestätigten uns auch, daß er tatsächlich unter Sprachschwierigkeiten leide. Wir konnten dies jedoch selbst feststellen, als das „Objekt“ die Frage nach Name und Wohnort beantworten sollte. Kein Zweifel, der Mann war „echt“ und keineswegs von „Mr. X“ gestellt.

Das sehr interessiert mitgehende Publikum durfte nun ein Experiment miterleben, das für den Beteiligten selbst von erheblicher praktischer Bedeutung war. Der Gast auf der Bühne hatte zunächst beide Hände von „Mr. X“ zu fassen und sie dann wechselweise kräftig zu drücken. Einen Schritt weitergehend, sollte er dann unter Betonung jeder einzelnen Silbe Name, Vorname und Wohnort sagen, dabei jedesmal die Hand seines Partners drückend. Dies gelang nach einigen Anläufen schon recht gut. Nun steigerte sich die Schwierigkeit der Sprechübung, beispielsweise mit dem bekannten Satz „Die Katze tritt die Treppe krumm“ (der auch redigewandte Leute zum Stolpern bringt) oder mit dem für Sprechbehinderte besonders schwierigen „K“-Satz: „Kleine Kinder können keinen Kaffee kochen“. Es glog wirklich immer besser, immer ungehemmter und immer freier. Die Hilfestellung der Hände fiel schließlich auch noch weg und

Im Spiegel von Calw

Bischof Leiprecht in Calw

Vom Firmungsort Weilderstadt kommend, wo er 119 Kindern die Heilige Firmung spendet hatte, traf der Oberhirte der Diözese Rottenburg, Bischof Dr. Carl Joseph Leiprecht am Mittwochnachmittag in Calw ein. Er erteilte hier der katholischen Kirchengemeinde nach einer kurzen Andacht den bischöflichen Segen. Bischof Leiprecht besuchte am gestrigen Tage die Diaspora-Pfarrgemeinden Wildbad und Neuenbürg, wo er in zwei getrennten Bischofsmessen insgesamt 176 Kindern und Erwachsenen das Sakrament der Firmung spendete.

Sitzung des Turnrats

Der Turnrat des TV. Calw besprach am Mittwochabend weitere Einzelheiten für die Durchführung des Sommerturnfestes, über dessen geplanten Verlauf wir bereits in unserer Mittwochausgabe berichtet haben. Wesentlich neue Gesichtspunkte ergaben sich dabei nicht; es wurde noch beschlossen, die Turnvereine von Alzenberg, Altburg und Hirsau sowie den Fußballverein Calw und den Tennisclub Calw zu der Veranstaltung herzlich einzuladen.

Alle bestanden die Reifeprüfung

Wie uns das Sekretariat der Oberschule Calw mitteilt, haben alle 15 Abiturienten die Reifeprüfung bestanden. Drei von ihnen schnitten mit „gut“, sieben mit „befriedigend“ und fünf mit „ausreichend“ ab. Die Namen der Abiturienten sind: Annegret Birkle, Doris Bräuninger, Rosemarie Bühler, Beate Juttka, Elly Klein, Eberhard Köbele, Dorothea Laßlin, Kurt Luibrand, Christof Messerschmid, Karl-Eberhard Nick, Hans Rothweiler, Wolfgang Ruff, Manfred Schempff, Hans-Egbert Schmidt, Ingeborg Schuster. — Unseren herzlichsten Glückwunsch!

Heimatabend mit Lichtbildervortrag

Der heutige Heimatabend der Ausgewiesenen im „Saalbau Weiß“ bringt u. a. einen Lichtbildervortrag über die Kunst im deutschen Osten.

Besprechung der Segelflieger

Die Segelflieger von Calw und Umgebung treffen sich morgen um 20 Uhr im Gasthaus zur „Jungfer“ (Biergasse) zu einer Besprechung, bei der vor allem die Werkstattoffnung und Bautätigkeit erörtert werden sollen. Segelfliegerkamerad Hermann (Wildberg) wird ebenfalls anwesend sein.

VdK-Ortsgruppe Calw auf froher Fahrt

190 Mitglieder der VdK-Ortsgruppe Calw unternahmen am vergangenen Sonntag in fünf Omnibussen ihren Jahresausflug, der durch das Gäu und den Schönbuch zunächst nach Bebenhausen führte. Bebenhausen — einstmals Kloster, Jagdsitz, letzte Zuflucht des Würt. Königshauses und nun Unterkunft für Landtag, Landgericht und staatliche Kanzleien. Der Sitzungssaal des Landtags konnte ob seiner Dürsttheit die Ausflügler allerdings nicht anheimeln. Weiter ging die Fahrt nach Reutlingen und am Traifelbergmassiv vorbei hinauf auf die Münsinger Hochfläche zur Bärenhöhle. Hier sprachen Jahrtausende zu den Besuchern, die gerne länger verweilt hätten, nach einstündiger Pause aber zum Lichtenstein weiterfuhren, um den Tag recht zu nützen. Namen klangen ans Ohr von Ritters, Grafen, Königen bis den heutigen Besitzern der Burg, einem Herzog und dessen zwei Töchtern, deren eine die Besucherschar persönlich durch die köhnhingebaute Behausung führte. Nach einer Mittagspause in Gönningen war das nächste Reiseziel der Hohenzollern mit dem Stammeschoß deutscher Kaiser. Ein letzter umfassender Blick in die Runde nahm Abschied vom hohenzollerischen Land, denn nun führte der Weg wieder heimwärts. In Herrenberg, wo die dortige VdK-Ortsgruppe alles sorglich vorbereitet hatte, verbrachten die Fahrteilnehmer den Abend bei Musik und Tanz. In Begrüßung und Erwidmung sprachen die beiden Ortsgruppenvorsitzenden Kohler (Herrenberg) und Barth (Calw) einerseits ihre Freude über den Besuch und andererseits den Dank für die gastliche Aufnahme aus, wobei der Calwer Sprecher in Worten nochmals das starke Erlebnis dieses freudvollen Tages voll Sonne, Farbe und Duft zusammenfaßte.

dennoch flossen die aufgegebenen Sätze dem „Patienten“ (wenn man den sachlich unrichtigen Ausdruck gebrauchen darf) ziemlich ungehindert von den Lippen.

Was „Mr. X“ seinem Versuchsobjekt bei der anschließenden Privatlektion sonst noch mitgeteilt und ihm zur häuslichen Übung aufgegeben hat, wissen wir nicht. Wir stehen aber, daß wir einigermaßen verblüfft waren. Und es würde uns nun interessieren, ob dieser auf der Bühne durchaus gelungene Versuch der „Enthemmung“ eine Dauerwirkung gezeigt hat. Dann nämlich wären die Darbietungen dieses Abends in ihrem tatsächlichen Wert weit über das sonst übliche hinausgegangen.

Abendfüllendes Programm in Hirsau

Wie uns die Kurverwaltung Hirsau mitteilt, hat sie „Mr. X“ für morgen abend 20 Uhr zu einem Gastspiel in den Kursaal Hirsau verpflichtet. „Mr. X“ wird dabei Gelegenheit haben, sein gesamtes Programm ohne zeitliche Beschränkung zu zeigen, wobei er auch ein Experiment zur Vorführung bringen will, das in dieser einmaligen Art bislang noch von keinem seiner Fachkollegen geboten wurde.

Schulentiaffener in Bad Liebenzell

Bad Liebenzell. Letzten Samstag be- ging die christliche Gemeinschaftsschule Bad Liebenzell im Beisein des Bürgermeisters, der Geistlichkeit, des Ortsschulrats und der Elternschaft ihre Entlassfeier. Elf Schüler der Volksschuloberklasse und sieben Schüler der 3. Förderklasse empfingen ihre Abgangszeugnisse. Elf Schüler der Förderklasse, die ihrer achtjährigen Schulpflicht genügt haben, besuchen die Schule weiter, um in einem freiwilligen neunten Schuljahr die 4. Förderklasse zu absolvieren.

In seinen Abschiedsworten führte der Leiter der Anstalt, Rektor Dr. Dürr, die Schulentlassenen zu Matthias Claudius. Am Briefe des Dichters an seinen Sohn zeigte er Aufgaben und Ziel des Menschenlebens und wo die Werte liegen, die es erfüllen sollen. Von mehrstimmigen Gesängen und Darbietungen der Flötengruppe umrahmt, boten die Schüler eine Auslese aus Wilhelm Buschs heiter formulierter Lebensweisheit. Der dritte Teil der Feier brachte einen Lichtbildvortrag von Richard Wolf mit einer Reihe der bedeutendsten Kupferstiche Albrecht Dürers. Ein knapp gehaltener Bericht über Leben und Schaffen des Meisters ging voraus.

Bei der Verabschiedung erhielt jeder Schüler neben seinem Zeugnis eine Buchgabe.

... und in Ostelsheim

Ostelsheim. Am letzten Samstagabend fand im Schullokal die Entlassfeier der hiesigen Schule statt. Zur Entlassung kamen 8 Mädchen und 17 Jungen. Mit herzlichen Begrüßungsworten, die der Schulleiter, Lehrer Banspach, an Schüler und Eltern richtete, wurde die Feier eingeleitet. In der Folge wurde von jedem Entlassschüler ein sinniges Gedicht zum Vortrag gebracht. Zwischen- durch hielt Pfarrer Klink eine Ansprache, in der er den jungen Leuten, für die nun der Ernst des Lebens beginnt, ernste aber gut gemeinte Worte mit auf ihren Lebensweg gab.

Im Mittelpunkt der Feier stand die Rede von Lehrer Banspach, der zunächst an den Beginn der Schulzeit erinnerte, wo der Unterricht durch Kriegseinwirkungen mehrfach Unterbrechungen erlitt, die die Schularbeit nachteilig beeinflussten. In den drei Jahren

Sprung über die Grenzpfähle

Calwer Briefmarkensammler führen für zwei Tage in die Schweiz

Die wohlgeleitete Briefmarkenausstellung des Briefmarkensammlervereins Calw fand einen schönen Ausklang in einer zweiseitigen Reise in die Schweiz. Der rührige Vorsitzende des Vereins, Julius Kühle, hatte die Fahrt in allen Teilen aufs beste vorbereitet.

Eine stattliche Anzahl von Vereinsmitgliedern mit Frauen startete am Samstag in aller Frühe und nahm den Kurs südwärts. Ein kurzer Aufenthalt in Donaueschingen gab Gelegenheit, die Donauquelle und das Fürstenbergische Palais zu besichtigen. Die Zollgrenze vor Schaffhausen passierte man ohne Reifall. Die Besichtigung des Rheinfalls aber behielt man sich für die Rückreise vor. Die Fahrt ging dann weiter durch das liebliche Schweizer Vorland über Winterthur zum Züricher See. Bei Rapperswil überquerten die Fahrtteilnehmer auf dem Fahrdamm den See. Der Wagen erkletterte die jenseitigen Höhen bis hinauf nach dem hochgelegenen Einsiedel, um dann wieder in steilen Serpentin mit herrlichen Ausblicken auf den Lauerzer See und die mächtig sich auftürmenden Alpenberge hinabzusteigen in das Städtchen Schwyz. Bald war der Vierwaldstätter See bei Brunnen erreicht und nun ging es der 12 km langen Axenstrasse entlang an senkrecht sich auftürmenden Felswänden vorbei durch verschiedene Tunnel über Tellkapelle und Flüelen nach Altdorf. Zwar kurz (durch einen Gewitterregen bedingt), aber um so eindrucksvoller war der Aufenthalt vor dem einzig schönen Teildenkmal. Der Rückweg auf der Axenstrasse bot erneut überraschende Ausblicke. Dann ging

seines Hierseins habe er, so betonte der Redner, seine ganze Kraft eingesetzt, um seinen Schülern trotzdem einen guten Schulsack mit ins Leben zu geben und brauchbare Menschen aus ihnen zu machen. Ganz besonders prägte er den Schulentlassenen das Goethewort: „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut“ ein. Die Feier war umrahmt von Handharmonikadarbietungen, ausgeführt von einigen der Entlassschüler.

am Nordufer, der Riviera des Vierwaldstätter Sees, entlang über Gersau nach Vitznau, wo bereits ein Wagen der Rigibahn bereitstand, um die Calwer Gäste in den Abendstunden hinaufzubringen auf den 1800 Meter hohen Rigi. Mit 25 Prozent Steigung erklettert die Bahn schon seit 80 Jahren diesen Berg. 35 Minuten dauert die Auffahrt, 45 Minuten die Talfahrt. Vom Gipfel aus, vom Rigi Kulm, wo ein stattliches Hotel steht, bot sich ein herrlicher Blick auf die grandiose Landschaft um den Vierwaldstätter und Zuger See.

Nach vorzüglicher Unterbringung im Hotel Alpenblick in Weggis ging die Fahrt am andern Morgen weiter über Küssnacht nach der Zentrale der Mittelschweiz, nach Luzern. Beschaufliches Mittelalter und aufgeschlossene, betriebsame Neuzeit reichen sich in dieser idyllischen Stadt glücklich die Hand. Um die Mittagszeit saßen die Fahrtteilnehmer bereits im Hotel Christophorus in Zürich. Nach dem Essen zeigte eine Wagenrundfahrt durch die Stadt unter Führung von Herrn Kühle all die Schönheiten dieser größten Stadt der Schweiz. Anschließend fand auf dem „Schänzli“, da wo die Lämät den Züricher See verläßt, ein geselliges Beisammensein mit den Züricher Mitgliedern des Calwer BSV statt. Nur zu bald schlug die Abschiedsstunde. Man wollte aber noch bei Tage den Rheinfall erreichen, der gerade jetzt nach der langen Regenzeit einen überwältigenden Eindruck machte. In später Nachtstunde traf man wieder wohlbehalten in Calw ein.

In dankbarer Anerkennung seiner erzieherischen Arbeit überreichten die einstigen Schüler ihrem Lehrer einen Geschenkkorb. Mit einem aufrichtigen „Gott befohlen“ wurden sie dann entlassen.

Am darauffolgenden Sonntag fand in der Schule eine Ausstellung von Schülerarbeiten statt, wobei recht beachtliche Proben von Hand-, Zeichen- und schriftlichen Arbeiten gezeigt wurden.

Nagold A-Klassen-Kreismeister im Faustball

Am vergangenen Sonntag fanden auf dem idyllisch gelegenen Sportplatz des Turn- und Sportvereins Simmozheim die Faustball-Rundenrückspiele des mittleren Nagoldgaues statt. Insgesamt traten 16 aktive und 4 Jugendmannschaften zu den spannenden und harten Ausscheidungskämpfen an. Gespielt wurde auf 3 Spielfeldern.

Ergebnisse: Jugend: 1. Unterhaugstett, 2. Simmozheim. — A-Klasse: 1. Nagold, 2. Alzenberg. — B-Klasse: 1. Unterhaugstett, 2. Alzenberg. — Altersklasse I: 1. Nagold, 2. Simmozheim. — Altersklasse II: 1. Altensteig.

Ring nach 30 Jahren wiedergefunden

Ostelsheim. Die nun 62jährige Witwe Karoline Gann, geb. Stahl, hatte vor etwa 30 Jahren beim Viehfüttern ihren Ehering verloren. Dieser wurde nun vor einigen Tagen von einem Familienangehörigen beim Kartoffelhacken unversehrt wiedergefunden. Der Ring ist also von der Futterkrippe über den Kuhmagen und den Dunghaufen auf den Acker gewandert und hat drei Jahrzehnte hindurch dort gelegen.

Hirsau. Am Montagabend brachte der Männer- und Gemischte Chor des „Liederkranz“ Hirsau Karl Mienhardt, der nach 24jähriger Abwesenheit z. Z. aus Amerika bei seinen Verwandten in Ernstmühl zu Besuch weilte, ein Ständchen. Erfreut dankte Herr Mienhardt und betonte, daß das deutsche Lied bei den Deutschamerikanern nicht vergessen sei und bei Zusammenkünften reichlich gepflegt werde. Beim Nachbar Bärenwirt wurden ihm zu Ehren noch einige Heimathöre vorgetragen.

Bad Liebenzell. Am 7. Juli darf Frau Luise Hamberger, Kirchstraße, ihren 83. Geburtstag feiern. Wir gratulieren.

CALWER ZEITUNG

Verlag Paul Adolff, Calw, in der Schwäbischen Verlagsgesellschaft m. b. H.

Chefredakteure: Will Hanns Hebsacker und Dr. Ernst Müller. Für den Lokaltel veranwortlich: P. H. Schoele. Redaktion und Geschäftsstelle Calw: Lederstraße, Telefon 735.

Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw.

Calw, 5. Juli 1951
Für die herzliche Anteilnahme während der Krankheit und beim Heimgang meines lieben Mannes und guten Vaters
Fritz Buob
Danken wir herzlich. Besonderen Dank sagen wir den Herren Ehrenträgern und den Altersgenossen.
Clara Buob mit Angehörigen

Bad Teinach, 5. Juli 1951
Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter
Emilie Kummer
geb. Hellemann
sagen wir herzlichen Dank. Besonders danken wir für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers, den Herren Ehrenträgern, dem Chor, für die vielen Kranz- und Blumenspenden und allen, die sie zur letzten Ruhestätte begleitet haben.
Die trauernden Hinterbliebenen

Stammheim, 4. Juli 1951
Todesanzeige und Danksagung
Am Freitag abend ist mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater und Onkel
Christian Günther
nach langer Krankheit von seinem schweren Leiden erlöst worden. Wir haben ihn am 2. Juli zur letzten Ruhe gebettet. Allen, die ihm während seiner langen Leidenszeit Gutes erwiesen haben, insbesondere Schwester Christine für ihre aufopfernde Pflege, danken wir herzlich. Auch für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei seinem Heimgang, Herrn Pfarrer Keitel für seine trostreichen Worte, für die Kranz- und Blumenspenden, dem Leichenchor, den Herren Ehrenträgern, sowie allen, die ihn zu seiner letzten Ruhe geleitet haben sagen wir aufrichtigen Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Marie Günther geb. Kirchherr
Fritz Günther mit Familie, Calw
Emilie Günther
Wilhelm Günther mit Familie, Schönbronn
Anna Günther
Eugen Günther mit Familie, Stuttgart

Ihre Vermählung geben bekannt
GERHARD WEIK
INGEBORG WEIK
geb. Hopf
Calw, 7. Juli 1951
Walkmühlweg Hotel Waldhorn
Kirchgang Samstag 13 Uhr

Turnverein Calw von 1846 e. V.
Am Sonntag, den 8. Juli 1951, führt der Verein auf dem Turnplatz an der Hirsauer Straße sein alljährliches
Sommerturn- und Sportfest
durch. Die Mitglieder des Vereins sowie die verehrliche Einwohnerschaft von Calw und Umgebung werden zu dieser Veranstaltung herzlich eingeladen.
Beginn der Wettkämpfe für die Jugend
Samstag, 7. Juli, nachm. 14 Uhr
für die aktiven Turner und Turnerinnen
Sonntag, 8. Juli, morgens 8 Uhr
Umzug sämtl. Abteilungen durch die Straßen der Stadt nachm. 13 Uhr
Im Anschluß daran Schauturnen, Hand- und Faustballspiele, Vorführungen der Fechtabteilung.
Calw, den 5. Juli 1951. Der Turnrat.

Wir helfen der Hausfrau sparen!
Emmentaler 100g - .43
Rauchfleisch 100g - .45
Reis 100g - .64
Fettheringe in Tomat. u. Öl 2 Dos. - .95
Tafel-Margarine 500g - .92
Schweinefett 500g 1.59
Bienenhonig gar. rein 500g 1.95
Solange Vorrat
PFANNKUCH

Volkstheater Calw
DIESE WOCHE ZEIGEN WIR
Auf vielseitigen Wunsch
Charlie Chaplin in
„Lichter der Großstadt“
Dieser große Film-Philosoph wird Jung und Alt, Arm und Reich, Frau wie Mann und allen Berufsständen zeigen, wie wir uns alle viel zu wichtig nehmen. Von Filmkritikern wurde diese Komödie als bester Film des Jahres 1951 bezeichnet.
Jugendfrei
Freitag bis einschließl. Montag

Ordentlicher Junge
kann in die Lehre eintreten bei
Hermann Holzäpfel, Glaspermeister
Merklingen

Gesucht wird schulclassenes
Mädchen
kinderliebend, für halb- oder ganztägig. Von wem, sagt die Geschäftsstelle der Calwer Zeitung.

Staatl. geprüfter
Masseur
(27 Jahre) sucht Stellung ev. gleich oder später in Bädern od. Krankenhäusern. Angebote unter C 3 an die Geschäftsstelle der Calwer Zeitung.

Schwarzen Anzug
fast neu, mittlere Größe, sowie einen
Sportwagen
verkauft. Wer, sagt die Geschäftsstelle der Calwer Zeitung.

Am Sonntag, 8. Juli 1951 begibt der
Handharmonikaclub Deckenpfronn
sein 15jähriges Stiftungsfest
mit großem Treifen der Harmonikaclubs
13 Uhr Festzug, anschließend Massenchoir und Einzelvorträge der anwesenden Orchester. Abends Tanz auf dem Festplatz.
Zum Besuch wird freundlich eingeladen.

Sommer-sprossen
besitzt schnell u. sicher
Dose DM 3.-
Venus extra wert. DM 2,75
Jahreszeitlang bewährt
Es hilft wirklich! Venus
Gegen Pickel, Mitesser Dose DM 2.-
Erhältlich in allen Fachgeschäften
Drogerie Bernsdorf.

Junghühner
12-13 Wochen alt, weiß Leghorn, rebbuhn. Italiener Preis DM 6.30, kennf. Italiener DM 7.50 verkauft
Otto Ungerer, Hirsau.

Entlaufen
altdeutscher Schäferhund (Steppen- hnd), schwarz-braun, langhaarig, auf den Namen „Bobby“ hörend. Gegen Belohnung abzugeben
Deker, Oberes Badhotel
Bad Liebenzell

DIE REICHE AUSWAHL
in
Sommerkleidern
ermöglicht Ihnen bei uns
das Kleid zu kaufen,
das zu Ihnen
absolut paßt.
Und bei diesen Preisen
fällt der Kauf nicht schwer.
MUSSELIN-KLEID 10.50
BOLERO-KLEID 19.50
LAVABLE-KLEID 26.75
NACHMITTAGS-KLEID 38.75
Kurt Eber
MODEHAUS
PFORZHEIM Am Sedanplatz
Täglich von 8-18 Uhr geöffnet

Versteigerung eines Fabrikantwesens
In Sulz Kreis Calw versteigere ich am Donnerstag, den 12. Juli 1951, 15 Uhr, im Rathaus das Fabrikgebäude Voos auf 11,72 Ar Boden, verkehrsgünstig an der Oberjettinger Straße in Sulz gelegen. Das Gebäude ist massiv gebaut, im Rohbau bis auf die Dachziegel fertig. Es eignet sich für jeden Fabrikationszweig, besonders aber für Metallwarenherstellung, Schreinerei, Maschinenbau.
Das höchstzulässige Gebot ist auf 1.000.- DM festgesetzt.
Liebhaber werden eingeladen.
Bez.-Notar Zeyher.

A. Oelschläger'sche
Buchdruckerei
Calw
Postkarten
Briefbogen
Bundschreiben
Rechnungen
Prospekte
Aufträge werden auch Lederstraße 23 (Geschäftsstelle) angenommen